

Beilage zum Jahresbericht
des Königl. Gymnasiums zu Münstereifel 1912/13.

Der leibliche Mensch im Leben der Sprache.

Erster Teil: Stehen, sitzen, liegen.

Von

Prof. Theodor Büsch.



1913 Progr.-Nr.643.

9mu
38 (1913)

643.

HT 001356375



Der weibliche Mensch
im Leben der Sprache

von Prof. Dr. Theodor Breda

Prof. Theodor Breda

Der leibliche Mensch im Leben der Sprache.

Erster Teil: Stehen, sitzen, liegen.

Einleitung.

§ 1. „Lachende Wasser“ hat der Indianer die mächtigen Wasserfälle seiner heimatlichen Ströme genannt. Was Auge und Ohr bei solchem Naturschauspiel vernimmt, ist ihm ein wildes Lachen aus vollem Halse mit weit geöffnetem Munde. Auch wir kennen gährende Abgründe, aber die liebliche Seite des Lachens liegt unserer Vorstellung näher: lachende Fluren, es lacht der heitere Himmel, die Sonne — das Glück — bar Geld. Und der alte Homer sagt;

Glanz stieg auf zum Himmel, und ringsum lachte die Erde,
Blitzender Waffen voll. (Il. XIX 362.)

Das Lachen ist ein Vorrecht des Menschen, dem Tiere ist es versagt, auch sprachlich.

Die uns umgebende Sinnenwelt liefert uns gleichsam den Rohstoff, der, geistig verarbeitet, die Sprache erzeugt und nährt. In dieser sinnlichen Welt ist das Nächste, der wichtigste Teil der Mensch selbst, sein leibliches Sein und Tun. Und diese reichste der Sprachquellen hat noch den großen Vorzug, daß sie allen Völkern und Ländern übereinstimmende Bilder zeigt und auch im Wandel der Zeiten nicht wesentlich sich ändert.

§ 2. Im Wandel der Zeiten: F. *couvre-feu* (Feierabend, Abendglocke) stammt aus den Zeiten des offenen Herdfeuers. Die Benennung des obersten Raumes im Hause: Speicher, F. *grenier* = Lagerraum für Kornfrucht (L. *spica*, *granum*: *spicarium*, *granarium*) erinnert uns daran, daß in unserm Himmelsstrich der Ackerbau einst die allgemeine Nahrungsquelle gewesen ist. Der „Kirchhof“ vor der Stadt sagt uns, daß die Vorfahren bei der Kirche zur letzten Ruhe bestattet wurden, wie es heute noch auf dem Lande geschieht. Täglich muß ich meine Taschenuhr aufziehen. Eigentlich und ursprünglich kommt das Aufziehen ja nur der mit Gewichten versehenen Wanduhr zu, und wenn es künftig den Uhrmachern einfallen sollte, auch die Wanduhren sämtlich so einzurichten, daß sie in Wirklichkeit aufgedreht werden, so darf das Aufziehen sprachlich bestehen bleiben, aber es muß so erklärt werden: Die Wanduhren hatten anfangs Gewichte, diese Gewichte wurden aufgezogen, nicht die Uhr, die ja an

ihrer Stelle bleibt, aber die Uhr war doch eigentlich das Objekt der Handlung, und so zog man schließlich statt der Gewichte der Uhr die Uhr selbst auf; so legt der Franzose nicht mehr die Flinte, sondern gleich das Ziel an die Backe (*coucher en joue quelqu'un*). — Der große Abstand vom farbenreichen Leben an den Ufern des Ganges bis zur einförmigen Stille der Lüneburger Heide; ob ein Volksstamm Binnenland oder Seeküste, Gebirge oder Ebene bewohnt, die verschiedene Lebensweise und Beschäftigung, das alles spiegelt sich wieder in der Sprache.

§ 3. Was aber der leibliche Mensch der Sprache gegeben hat, darin hat auch die Wissenschaft die erste Handhabe gefunden, die Zusammengehörigkeit der großen Sprachenfamilie zu entdecken, der auch das Deutsche zugehört. Die Namen der Zahlen sind dem Indogermanischen gemeinsam, vom Zählen an den Fingern haben wir die Zehnzahl. Vom menschlichen Leibe und im ganzen gemeinsam sind die Maße: einen Finger breit, Spanne, Fuß, Elle, Faden oder Klafter (die seitwärts ausgestreckten Arme: *passus*, v. *pando*). Der Nagel des Fingers, der Zehe (L. *unguis*, G. *onyx*) ist älter als die Nägel aus Holz oder Eisen, und im Deutschen sind diese nach jenen benannt. Eine Sache aber, die „weder Hand noch Fuß“ hat, damit können wir nichts anfangen. Gegenüber der Tatsache, daß die Vergeistigung der Sprache zunimmt, je weiter sie sich vom Ursprung entfernt, befinden wir uns auf einem Gebiet, wo am ehesten der sinnliche Bestandteil eines Ausdruckes entweder noch offen liegt oder sich zurückverfolgen läßt.

§ 4. Der Unfähige wird seines Amtes entsetzt (1); wer belagert wird, wem alle Ausgänge besetzt sind, der hofft auf Entsatz (2), und gelingt es den Freunden, ihn zu entsetzen (2), so schwindet das Entsetzen (3), das eben noch auf seinem Gesichte zu lesen war. Entsetzen 1 und 2 zu vereinigen ist leicht, 3 ist bereits ganz vergeistigt, daher sieht das lebendige Sprachbewußtsein auf den ersten Blick nicht die Brücke von 3 zu 1 und 2. Und doch sind die Bestandteile des Wortes beide vollständig klar und in der heutigen Sprache lebendig. Vgl. § 28. Verstehen ist in seiner Bildung ebenso klar; die Vorsilbe ist dieselbe, wie in verdienen, verzehren. Aber die Bedeutung verleugnet längst den Ursprung des Wortes, und heute ist es schwierig für uns, die ursprüngliche Anschauung nachzuweisen. In der Jubiläumsschrift der Breslauer Universität (1911) ist zuletzt von Max Leopold ein Versuch gemacht, der nicht manchen befriedigen dürfte. Mit tiefbohrendem etymologischen Apparat wird die idg. Urform von *ver* zu Tage gefördert und rekonstruiert. „In innige Beziehung aber zu diesen dreien (*be-*, *in-*, *unterstehen*) tritt *verstehen* als „rings um ein Ding stehen, es umstehen und dadurch in seiner Gewalt haben“, wenn ihm die Vorsilbe idg. *peri-*: got. *-fair-*: gr. *περι-*: lat. *per* zu grunde liegt, dessen lautgerechte Vertretung im Ahd. *firi* — *fir* — sein würde.“ (S 5.) Also nur eine Mehrheit soll ursprünglich haben verstehen dürfen? Denn wir können uns doch schlecht vorstellen, wie der einzelne „rings um ein Ding stehen und es so in seiner Gewalt haben“ soll. Zudem geschieht das „in seine Gewalt bekommen“ in der Regel nicht durch Stehen, nicht mit den Beinen bemächtigt man sich, sondern mit den Händen. Vom Gebrauch der Hände rühren die Ausdrücke für geistige Aneignung her: erfassen, fähig (*fahen*), begreifen, vernehmen, treffen, kاپieren, *conicio*,

coniecto, comprehendo (apprendre), — gr. syniemi, synesis, — à la portée des enfants (der Fassungsgabe der Kinder angepaßt). Vgl. § 20.

§ 5. Wenn wir nun hier auf begrenztem Gebiet ein Stück Sprachleben uns vergegenwärtigen, und wenn wir die Sprache, nicht eine Sprache betrachten wollen, so hindert das nicht, die Erörterung hauptsächlich auf das Deutsche zu stützen, wobei hilfsweise fremde Sprachen herangezogen werden sollen. Was Mensch und Tier gemeinsam haben, da hat gewiß auch das am Tier Beobachtete sprachlich mitgewirkt. Ja sogar manches rein Tierische, wie die Ohren spitzen oder hängen lassen (*arrectis auribus adstant*), ist vom Tier auf den Menschen übertragen. Uebrigens zeigt auch die Sprache das Bestreben, das Tier vom Menschen zu scheiden: Maul, Schnauze, fressen, Weibchen und Männchen. Entsprechend den geistigen Fähigkeiten des Menschen sind aber seine leiblichen Werkzeuge, Hände und Füße, die Ausdrucksfähigkeit des Gesichtes so sehr über das Tier erhaben, daß es nicht nötig ist, ängstlich auf die Grenze zu achten, wo vielleicht einmal die Anschauung vom Gebahren des Tieres den gleichen Anteil an der Prägung einer Redewendung haben könnte. Hierfür ein Beispiel.

§ 6. Aufhören als Gegensatz zu anfangen. Wenn wir die Entwicklung der Bedeutung klar zu legen versuchen, so dürfen wir annehmen, daß das Tier dabei ebenso gut beteiligt gewesen ist, denn das rein sinnliche Hören des Menschen ist vom tierischen nicht wesentlich verschieden. Am Morgen eines heißen Sommertages führt unser Pfad uns durch eine Viehweide. Die Sonne steht schon ziemlich hoch. Einzelne Tiere sind unruhig, sie schlagen mit den Füßen aus und mit hochgehobenem Schwanz und allen Zeichen der Angst „beisen“ sie über die Heide dahin. (Das Tier kennt seine Feinde.) Sie werden von Bremsfliegen verfolgt, welche, ohne zu stechen oder irgendwelchen augenblicklichen Schmerz zu verursachen, ihre Eier an der Haut der Rinder absetzen, um im nächsten Frühjahr die Dasselbeulen zu erzeugen, die später noch dem Gerber Verdruß bereiten. („Engerlingshäute mit 2 Pfg. pro Pfund entschädigt.“) Hätten wir den Vorgang von Anfang an gesehen, so würde unsere Beschreibung so beginnen: Dicht am Pfad weidet eine Kuh behaglich das saftige Gras ab. Plötzlich hält sie in dieser friedlichen Beschäftigung inne, sie hört etwas, sie horcht auf. Hier haben wir den Ausgangspunkt für unser rätselhaftes Aufhören. Ich sehe, das Tier frißt nicht weiter, daraus schließe ich, daß es aufhorcht (aufhört). Nach dem in der Sprache herrschenden Gesetze vom geringsten Kraftmaß begnüge ich mich, diese Schlußfolgerung auszusprechen, und im Laufe der Zeit erhält Aufhören den Sinn von ablassen. Daß aufhören ursprünglich weiter nichts heißt als aufhören, ist selbstverständlich; hat es ja diese ursprüngliche Bedeutung neben der gewöhnlichen bis in die neuhochdeutsche Zeit nicht ganz aufgegeben, und manche Gegenden Deutschlands sagen für horchen stets hören oder lauschen. (Ma. *losen*, *loustern*). Auch ist zu beachten, daß einfaches hören im Mhd. schon die Bedeutung von ablassen hat. — Doch wirksamer ist der menschliche Verkehr. Jemand ist so beschäftigt, daß sein ganzes Denken in Anspruch genommen wird, oder die Beschäftigung ist mit solichem Geräusch verbunden, daß er nicht hören kann, was ich sage. Will ich nun, er soll mir seine Aufmerksamkeit zuwenden, so muß er seine Arbeit unterbrechen; aber statt der Aufforderung, dieses zu

tun, sage ich, ihn anstoßend: höre, höre auf meine Worte! Den Gedanken vollständig in Worte zu kleiden, müßte ich sagen: Mache eine Pause in deiner Tätigkeit und höre, was ich dir sage, höre auf = horche auf! Die erste Hälfte dieser Aufforderung spricht der Lateiner aus: *desiste!* (stehe ab!), *desine!* (laß ab! laß liegen!), *cessa!* (aus dem Wege! Platz da!), den Zweck verschweigend. Der Deutsche begnügt sich, diesen Zweck zu bezeichnen, und so hat aufhören schließlich die Bedeutung von *desisto*, *desino*, *cesso* erhalten. Ganz ähnlich liegt die Sache, wenn statt unseres Schreckensrufes: Feuer! der Wallone in Malmedy: *à l'aiou!* *à l'aiou!* (zum Wasser! zum Wasser!) ruft. Die Sprache verschmäht es und in der augenblicklichen Lage ist ja auch keine Zeit, den vollständigen Gedanken auszusprechen: Das Feuer bedroht unsere Habe, also müssen wir zum Wasser, um zu löschen! — Sobald nun auch, was keine Ohren hat, sobald der Sommer, der Regen aufhören kann, ist der Bedeutungswandel vollständig und das Zeitwort wird wie ein anderes des Hinderns (sich weigern) behandelt, jetzt können wir auch aufhören zu schreiben. Eifel ursprünglicher = Hör auf mit schreiben! (= im Schr.) Vgl. auch warten (= nicht weiter gehen, stehen bleiben) urspr.: Ausschau halten (*expecto*), spähen.

§ 7. Für den Zweck dieser Untersuchungen ist es ferner nicht nötig, auf den Ursprung der Wörter zurückzugehen. Hand, Finger, Zehe u. a. nehmen wir als feste Bildungen, als gegebene Werte hin, um so mehr, als die Sprachwissenschaft sich vielfach vergeblich bemüht hat, die Entstehung und den ursprünglichen Sinn solcher Wörter aufzudecken. Eine seltene Ausnahme ist ital. *testa*, F. *tête* Kopf, in geschichtlicher Zeit vom L. *testa* Scherbe. Es mag ursprünglich zum Teil derbes Scherzwort sein, scheint aber zugleich auf schwere Zeiten hinzuweisen, wo häufig tote Schädel zu sehen waren. Aus *tête* erwächst dann: *entêté* eigensinnig (wer sich etwas in den Kopf gesetzt hat), *tête* Dickkopf. Selbst wenn wir den ersten klar zu Tage liegenden Teil der Geschichte eines Wortes, eines Ausdruckes übergehen, wird es sich in manchen Fällen lohnen, von einem beliebigen Punkte an die weitere Entwicklung zu verfolgen.

§ 8. Aber die Sprachquelle, aus der wir schöpfen, ist die natürlich und ungezwungen aus dem Boden hervorquellende, sie soll nicht künstlich mit Mauerwerk eingefast und eingeengt sein, damit sie nichts von ihrer ursprünglichen Kraft und Reinheit einbüßt. Nicht der alte Römer, wie er, als Weltbeherrscher sich fühlend, ernst und stolz zum Forum schritt, kann uns maßgebend sein, nicht der heutige Kulturmensch, der seine geistigen Regungen in der Gewalt hat und dem Bewegungen und Gebärden durch die Sitte gleichsam vorgeschrieben sind. Den ungebildeten, dem Naturmenschen näher stehenden Zeitgenossen müssen wir beobachten, der uns eher eine Vorstellung geben kann von dem Stande unserer Altvordern, die, ohne sich Zwang aufzulegen, in natürlicher, ungezwungener Weise sich gaben und ihr Fühlen und Denken zum Ausdruck brachten. Dies war für Kultur und Sprache die Zeit der Kindheit, die Flegeljahre mit eingerechnet, in der aber die Elemente unserer heute so reich entwickelten Sprache fast vollständig sich bildeten, wo man kräftig Arme und Beine gebrauchte, sich buchstäblich mit Händen und Füßen wehrte gegen alles, was einem nicht behagte und es

von der Hand wies, dabei kein Blatt vor den Mund nahm. Auch Rind und Pferd schlugen mit den Hinterhufen aus, um Mißfallen auszudrücken, und so ist wohl *L. repudio* und (noch kräftiger) *recalcitro* „abweisen“, „zurückweisen“, in denen Fuß und Ferse stecken, tierisch-menschlichen Ursprungs; *sperno* (stoße mit dem Fuß) verachte; „insultiere“ stammt auch vom Gebrauch der Füße, denn *F. sauter* (springen) und *insulter* gehören zusammen. *Respuo* „verschmähen“, eig. dagegen speien; *G. katabystos* abscheulich. Mit Speichel, speien, spucken (*Ma. sputzen*) dürfte auch *Spott* verwandt sein. Vgl. Abraham a. S. Clara: *Speyvögel* = Spottvögel. *F. Reculez!* als Aufforderung an einen neben mir Sitzenden, Platz zu machen, wäre in feiner Gesellschaft nicht möglich, wenn das Stammwort nicht längst aus dem lebendigen Sprachbewußtsein geschwunden wäre. Anschaulich sagt der Lateiner: Der Knabe sieht auf den neuen Rock seines Kameraden (*invidet*) = er beneidet ihn darum.

§ 9. Ehe nun der sprachbildende Wert der Glieder des Leibes und namentlich die Sinneswerkzeuge und deren Gebrauch behandelt werden, haben wir es hier zunächst nur mit dem menschlichen Leibe im ganzen zu tun, dessen Ausdrucksfähigkeit für Geistiges angedeutet werden mag: Rührung, Bewegung, Neigung, Zurückhaltung, *propensus*, *inclinatio* zeigen noch durchsichtig die Bedeutung einer Körperhaltung. Ebenso *L. tergiversari* „Ausflüchte suchen, zögern“. Eigentlich: den Rücken hin- und herwenden, „sich drehen und winden“ bei einer unbequemen Forderung, wo man doch nicht den Mut hat, ein entschiedenes Nein! zu sagen, was durch „Zukehren des Rückens“ geschehen würde. Aber wir legen uns noch eine weitere Beschränkung auf, und so heißt unsere Aufgabe: Der Leib im Zustande der Ruhe in den 3 Lagen, die durch *Stehen*, *Sitzen*, *Liegen* bezeichnet werden und deren gemeinsames Gegenteil die Bewegung ist.

A. Grundlage.

§ 10. 1. Abgrenzung der Begriffe.

- a. *Stehen* = in seiner ganzen Körperlänge aufgerichtet sein, sodaß das Körpergewicht auf den Füßen ruht, kommt in der vollen Bedeutung nur dem Menschen zu. Es ist also kein echtes *Stehen*, wenn der Seiltänzer sich auf den Kopf stellt; wenn das Pferd sich aufbäumend auf den Hinterbeinen steht. Der Leib des Tieres ruht wagerecht auf den Füßen, das Aufrechte fehlt namentlich beim Vierfüßler, aber auch beim Vogel. Der Leib des Tieres, auf den vier Beinen stehend und sich fortbewegend, war gemeint, als *Kopf* (*F. E.*) die Spitze und *Schwanz* (*F. und G.*) das Ende des in Marschordnung befindlichen Heereszuges genannt wurde. Ebenso ist vom Tier genommen *G. stoma* (*Mund, Maul*): Spitze, *Front* des Heeres. Auch *Sachen stehen*: der Tisch, der Krug, der Baum; dabei fehlt entweder das Aufrechte oder die Beine fehlen. Die Säule hat

Kopf und Fuß (Kapital, Basis). Sogar der Teller hat das Recht, zu stehen, weil er vom menschlichen Stehen noch ein Merkmal aufzuweisen hat: oben und unten ist bei ihm nicht gleichgültig.

- b. Sitzen kommt ebenfalls in geringem Maße dem Tiere zu. Die Biegung des Hinterbeines beim Vierfüßer heißt „Hechse“, in welcher das Unterbein sich nach vorwärts bewegt, umgekehrt wie beim Knie des Menschen. Zudem stützen sich Rind oder Pferd beim Sitzen auf die Vorderfüße. Das Sitzen ist fast nur eine Zwischenstellung, wenn das Tier aufstehen oder sich niederlegen will. Vögel hocken. Beim menschlichen Sitzen ist wesentlich doppelte Biegung (in Hüften und Knien), sodaß die Oberschenkel mit dem Oberkörper einen rechten oder stumpfen Winkel bilden, wodurch der Schoß entsteht; vorausgesetzt ist ein erhöhter Sitz, der die wagerechte Lage der Oberschenkel ermöglicht. Das Körpergewicht ruht hauptsächlich auf dem Körperteil, dernach dem Vergangenheitsstamm von sitzen benannt ist. Eine Abart von sitzen ist hocken und kauern, nähert sich dem Liegen. Knien mag auch noch hier Platz finden als Gegensatz zu liegen und besonders zu stehen; für knien kann man sagen: auf den Knien liegen oder sitzen.
- c. Liegen: auch vom Tiere, doch ist noch ein Unterschied zwischen totem und lebendigem Liegen, ob es ein geordnetes Liegen ist oder ob das Wesen alle Vier von sich streckt. Hier ist vor allem das lebendige Liegen gemeint, das ja beim Menschen noch vielseitiger und ausdrucksvoller ist, als beim Tier.

§ 11. 2. Sprachlicher Ausdruck für die drei Grundbegriffe.

Drei Wortstämme: *sta*, *sed*, *legh* sind dem Idg. gemeinsam und drei Wörter waren ursprünglich alles, was der Sprache zur Bezeichnung der drei Begriffe zur Verfügung stand, jedes nur Träger eines Begriffes, nur eindeutig. Und welch reiches Leben hat sich im Laufe von Jahrtausenden aus diesen drei Elementen entwickelt! Das erste war wohl das Bedürfnis, den Uebergang, das Eintreten in den durch eins der 3 Wurzelwörter bezeichneten Zustände auszudrücken. In *stellen* (L. *statuo*, *sisto*), *setzen* (*sido*, *sedo*), *legen* waren zunächst die Begriffe stehen, sitzen, liegen unverändert enthalten, daher gehören auch sie zur sprachlichen Grundlage für die spätere Entwicklung. Der bewegliche Grieche, früh auf das Meer angewiesen, hat in seiner Sprache das Stehen sozusagen verlernt. Als ob er andeuten wollte, er könne nicht müßig stehen, kennt er nur noch *stellen* (*histēmi*, *stellō*), für *stehen* mußte auf Umwegen Ersatz geschaffen werden: *hestēka* ich habe (mich) gestellt, *bebēka* ich bin hingeschritten. G. *stasis* noch in der Urbedeutung: das Stehen, doch lieber als Gegensatz zu sitzen: der Aufstand. Unsere Grundlage läßt sich noch erweitern. Alle Zeitwörter, welche zwar mit den 3 Urstämmen nicht verwandt sind, aber doch in einen der 3 Zustände versetzen und so mit den 3 Urbegriffen in lebendiger Verbindung stehen, gehören dazu: aufrichten, halten, sich erheben, sich niederlassen, nieder-, zu Boden schlagen, fallen,

fällen, werfen; L. *erigo*, *surgo*, *sterno*, *affligo*, *cado*, *caedo*, *iacio* (*iaceo*), *sino*, *pono*. — L. *cuo*, G. *keimai* ich liege.

B. Entwicklung.

§ 12. Das Verblässen der Wortbedeutung, ohne daß Ersatz eintritt-Verwittern, Absterben ist eine Entwicklung abwärts, die hier nur kurz berührt werden soll. Nur den Wert eines Hilfszeitwortes *sein*, sich befinden hat *stehen* in Sätzen wie: es *steht* schlimm, zu befürchten; Eifel: = Wer mir eine Bitte abschlägt, dem antworte ich: dann kannst du es *stehen* lassen = sein lassen. Beeren *sitzen* am Zweig. L. *stabat* = F. *était* (war). Gegenüber L. *pono*, F. *mettre* zeigt das Deutsche den Vorzug ursprünglicher sinnlicher Ausdrucksfähigkeit, denn der Uebersetzer muß *stellen*, *setzen*, *legen* unterscheiden, ein Buch *stelle* oder *lege* ich auf den Tisch. Wichtiger ist die immer neues Leben erzeugende Entwicklung, wie wir sie an der Entstehung und dem Bedeutungswandel der Wörter nachweisen können.

§ 13. 1. *Stehen*: a. *an sich* (absolut). Begriff und Wurzel von *Stehen* in: *Stand*, *Ständer*, *Gestell* (*Stativ*), *Stellage*. *Statt*, *Stadt*, *Stätte* (*stattfinden* — *haben* — *geben*), *Staden* (*Gestade*), *Stadel*, *Stall* (*Stelle*, *Bettstelle* -*statt*), *Gestalt* — L. *statua*, *statura*, *stamen* (Faden der Kette am aufrecht stehenden Webstuhl der Alten) G. *stèle* (Säule). Weniger durchsichtig sind andere Bildungen, die ebenfalls von der Wissenschaft in ihrem Ursprung auf die Wurzel *sta* zurückgeführt werden: G. *stoa* (Säulengang), *stylos* (Säule), *stauros* (Pfahl): L. *restaurare*, L. *locus* (st. *stlocus*) *postis*, — *Stau*, *Stuhl* (Webstuhl, Glockenstuhl), *Stollen*, *Stiel*, *Stute* (ehemals Pferdeherde, vorher Standort einer solchen Herde). — Ich glaube, vom menschlichen *Stehen* müssen wir ausgehen, und so haben wir hier zunächst das müßige *Stehen*, gleichsam mit verschränkten Armen, ohne Absicht, aufgerichtet, sichtbar. *Stehen* oder „Ort des *Stehens*“, zum *Stehen* verhelfen“ ist die Grundbedeutung der genannten Wortgebilde. Das *Stehen* macht sichtbar. Der Krämer hat seinen *Stand* auf dem Markte, wo er die Ware ausgelegt hat. *Stall* hatte dieselbe Bedeutung: davon F. *étal*, *étaler* ausstellen. L. *pro stare* feil stehen (*prostibulum*). *Stehen* ist sichtbarer als *sitzen*: vgl. die Bedeutungsentwicklung von *vorstellen* und *vorsetzen*: *Vorstellung* (Erkennen) = (geistig) *Geschautes*, *Vorsatz* (*Wille*) = was vor mich gesetzt ist, was ich *fortheben* muß. L. *praestans* (vorn, vor den anderen stehend), *vortrefflich* gehört hierher, fast = *conspicuous*. Für das Auge ebenfalls ist: *an stehen* (*Anstand*), das Kleid *steht* gut, der Hut *steht* dir nicht. Zu diesem *Stehen* möchte ich *Staat* = *Pracht* stellen. Auch die Ma. (Eifel) trennt diesen *Staat* vom *Staat* mit *Polizei* und *Gesetzen* (L. *status*, F. *état*): *štôt*, *štädich* (*staats*) — *štät*. Zwar könnte letzteres als Lehnwort aus dem Hochdeutschen angesehen werden und so die Verschiedenheit der Vokale er-

klären, aber jedenfalls ist *štôt* älter als *stât*; *housštôt* = Hausstand = Haushalt. Gestalt = Schönheit (*forma*); entstellen = der Gestalt berauben (*deformare, deformis*).

§ 14. b. in Beziehung. Der Begriff Stehen wird erst recht fruchtbar, wenn ihm die Vorstellung vom Gegenteil zur Seite tritt: die andern Arten der Ruhe, die uns hier noch beschäftigen sollen, Sitzen und Liegen, und die Bewegung. Dabei bleibt entweder der Grundbegriff noch, wird aber bereichert, oder er wird weiter entwickelt und verändert sich wesentlich. Hierzu gesellt sich die Absicht, der Zweck des Stehens. — Dem Stehen eigen ist die Bereitschaft: stehenden Fußes, auf der Stelle, sofort, = so wie ich hier stehe, ohne weitere Vorbereitung, gehts von hier fort ans Werk; L. *stante pede, statim, ilico (in loco) praesto* (F. *preste, prestesse, prêt*). Kein müßiges Stehen mehr in: beistehen, Assistent, L. *obstetrix* (Hebamme); G. *steutai* (St. *sty zu sta*) er steht bereit etwas zu tun, zu sagen.

§ 15. Gegensatz zu Sitzen, Liegen und deren Zwischenstufen: aufrecht vom Charakter ist neu. Ein aufrechter Mann hält den Nacken steif, er hat Rückgrat, den Rücken krümmt er nicht, er bückt und duckt sich nicht, er wankt nie (Wankelmut), und im entscheidenden Augenblick fällt er nicht um, er ist kein Rohr, das vom Winde bewegt wird, kein Lump, kein Waschlappen. (Der nasse Lappen ist der größte Gegensatz zum Steifstehen. Hängt er bei Frost auf dem Zaun, so wird er steif, dann sagt der Eifler: Der Lappen steht den Baum, vgl. das Rad schlagen, wobei Arme und Beine als die Speichen des sich bewegenden Rades gedacht sind). Dasselbe gilt vom Standhaften (*constans*). der außerdem stehen bleibt, nicht wegläuft, dem die Kniee in der Gefahr nicht schlottern. Wer ohne fremde Stütze steht, ist selbständig. Die angedeuteten Vorzüge können auch übertrieben werden oder das Mißfallen der Gegner erregen: halsstarrig, hartnäckig ist, wer den Nacken nicht beugt, wer überall auf seiner Meinung, seinem Willen besteht (*obstinatus*) F. Reuter: stetsch widerspenstig. Stolz wäre ebenfalls hier anzuschließen, das ich vermittelt Stelze von stellen ableiten möchte. Sichtbarkeit ist dem Stehen eigen: aufrichtig, wer sich offen zeigt, wie er ist. Standuhr, Stehlampe (Gegensatz, Hängen), Steh- und Fallkragen.

§ 16. Gegensatz zur Bewegung (Veränderung). „Sei stad!“ sagt der Süddeutsche = still! d. h. 1. ohne Bewegung, 2. ohne Lärm: das Blut, das Kind stillend, stillende Mütter. Eigentliches Stehen kommt der Kugel nicht zu, sie liegt; sie steht = sie läuft nicht mehr. Die Hunde stellen den Hirsch. Der Rhein steht, sobald er zugefroren, die Uhr steht, weil sie nicht aufgezogen ist. L. *consisto subsisto* halt machen (sich stellen). Halteplatz: Stall, Station (G. *stathmos*); einstellen (die Pferde) = die Fahrt unterbrechen, beenden: die Feindseligkeiten einstellen. Still auf das Gemüt bezogen, hat zum Gegensatz: ungehalten (schwächer als entrüstet). Unstät irrt umher im Leben, wer jeden sittlichen Halt (= Stütze) verloren hat; Gegensatz: selbständig. Standlager (*stativa*) Gegensatz zu Marschlager, *pugna stataria* im Gegensatz zum Kampf der leichten Truppen. Stall, Statt = dauernder Stand, daher bestatten 1. von der letzten Ruhestätte, 2. (Ma.) = verheiraten (*colloco*); stets, Stetig-

keit. *Stabilis, stabilio* (établir) fest begründen, *stagnum* stehendes Wasser, stagnieren. Stagnation ist Gegensatz zu Bewegung, Fortschritt. Wage: L. *statera* (aus dem Griechischen) G. *statēr* Silbermünze (das Geld wurde anfänglich gewogen); Statik Lehre vom Gleichgewicht. So ist hier zur Bezeichnung der Wage nur der Augenblick benannt, wo die Wage steht (im Gleichgewicht).

§ 17. Die Bewegung kann plötzlich stocken; wenn einem Unerwartetes plötzlich auf dem Wege begegnet, so stutzt (staunt) er (*stupet*). Die sogenannte innere Sprachform von stocken haben wir im Französischen: *rester court* stocken, stecken bleiben. Stock, das Stammwort, ist in der Eifel nur: der aus dem Boden hervorstehende Stumpf eines abgehauenen Baumes: *stók* (offenes o = a) Mehrzahl *štāk*, also Stock = Staken. Für hd. Stock, Stecken gibt es dort nur Stab und Knüppel. Stock: Stotz = Blick: Blitz. Also vielleicht stocken = mit dem Fuß anstoßen an solchen Stock. Vgl. „Ueber Stock und Stein“, straucheln und bäumen von Strauch und Baum. Wenn ich einen jungen Stamm vom Wurzelende abschneide, erhalte ich den Stock = Stab. Unsere Sprachen haben eine auffallend große Zahl von Namen für das aus der Erde Hervorragende, Aufrechtstehende, abgeschnitten, kurz, handlich: Stab, Stapel, Stamm, Steven, Stange (Stengel), Stock, Stecken, Staken, Stollen, Stützen, Stud, Stütze, Stück, Stollen, Staube, Stumpf, Stummel, Steuer, Stiel, Stachel, westf. Stieken = Streichholz, Stift, L. *stipes* (*stipula*) Pfahl, Eifel (Lehnw.): *šteipen* (Haupt- und Zeitwort). L. *stiva* Pflugsterz. G. *stauros* Pfahl. Von den meisten steht der Zusammenhang mit *sta* (wozu *stu*, G. *styo* richte auf) bereits fest, aber wahrscheinlich stammen sie sämtlich aus der einen Quelle. Der Lautbestand macht dabei geringere Schwierigkeit als die Bedeutung. Ich glaube aber, daß gegenüber den zugehörigen Zeitwörtern hier das (wurzelhafte) Hauptwort das Ursprüngliche ist und der Begriff des Zeitwortes sich daraus gebildet hat, wie in *stammen, stemmen, verrammeln, sperren*; aus *Ast, Bengel, Gerte, Reis* bilden sich die Mundarten eigene Zeitwörter für *Prügeln*. Solche Aeußerungen des Sprachlebens dürfen wir benutzen, um in die dunkle Vorzeit hineinzuleuchten. Abgesehen vom Stiel und Pflugsterz, die als „hervorragendes Ende“ eine Handhabe bilden, wozu werden die genannten Geräte benutzt? Mit Stab, Pfahl, Stange u. ä. können wir stützen, stoßen (*stottern*), stechen, stecken, stieken, (*stochen, stochern*) – stampfen – stauen, stauchen. Zum Stumpf machen: verstümmeln; für stützen hat die Eifel *štémpe*n, v. *štom*p = Stumpf. Stollen (stellen) = Stütze, Holzpfosten, dann auch der durch solche Stützen gesicherte unterirdische Gang, anfangs wohl in der Mehrzahl, wie z. B. zum *Könige wählen*, entstanden sein mag aus: zu den *Königen wählen*; Eifel: *štuppen* Holzklötz, besonders das Wurzelende vom Baume als *Hauklötz, štipeher* Klötzchen, die in der Schreinerwerkstatt abfallen und womit die Kinder spielen, *štíp* der Hund mit gestutztem Schwanz. Hierzu aus anderen Mundarten *stupfen* (*stoße*), *stippe* (*tunke*), (Eifel) *stippeln* = *stochern*.

§ 18. Ergebnis: *stutze, stütze, stoße*, L. *tundo* bilden eine enger zusammengehörige Wortfamilie, deren Wurzelwort „Pfahl“ bedeutet hat. Älter als *tundo* (*stoße*) ist *tudes* Hammer (*tudicula*, *Stampf-*

maschine, um Oliven zu quetschen; *tuditare* heftig stoßen.) Stoßen. *St. tud* = Stier: *taurus*. Urverwandt ist die um *L. stipes* (Pfehl, Stamm, Stock, Stange) sich bildende Sippe: *stipo* zusammen drängen, — pressen. *G. stiphos* dicht Zusammengedrängtes, *Haufe*, *steibo* trete fest, *stibaros* stark, deutsch: steif und *L. stupeo* stutze u. a. Dasselbe möchte ich behaupten von der Sippe *stechen*, *E. stick*, *G. stizo* (*stigma* Stich) *L. instigo* (*stinguo*) anstacheln. Werkzeuge, Waffen mit eiserner Spitze sind nicht so alt, wie die Tätigkeit des Stechens, und so war ursprünglich der Unterschied zwischen Stechen und Stoßen geringer, jedenfalls war: auch stechen und stecken dasselbe. Zahlreiche urkundliche Beweise von der allmählichen Vervollkommnung und Vervielfältigung der Werkzeuge und Waffen liefert die Sprache: *Spaten* u. *F. épée* (Schwert) ursprünglich dasselbe Wort. *L. hasta*, *G. dory*, *Ger* bedeuteten zuerst nur: Stange, dann: Speer. Urverwandt sind *L. hasta* und das entlehnte *gaesum* Wurfspeer, gotisch *gazds* (Stachel), *Ger*, Geißel (Peitsche), Gerte. Wahrscheinlich auf ein idg. Urwort, dem das *L. saxum* (Stein) am nächsten steht, sind zurückzuführen: *L. seco* (schneide) *securis* (Beil), *sica* (Dolch), — Säge, Sense (*Ma. saegess*, *segens*, *sengst*, *senst*), Sichel (wohl lat. Lehnwort) und *ahd. sahs* (Schwert), wovon der Sachsenamen. Merkwürdig und gesucht ist die Art, wie *Walde*, *Lat. etym. Wtb.* unter *pugil* (Faustkämpfer) den Uebergang von Stoßen zum Stechen erklärt: „Grundbegriff von *G. pyx* usw. ist die zum Boxen geschlossene Faust mit vorgestrecktem Mittelfinger, sodaß eine Art Stechen vorliegt, daher zu *pungere* „stechen“, *pugio* Dolch.“ Ich hätte Angst, mir den Finger zu brechen. Aus derselben Stelle bei *Walde* setze ich hierhin die Reihe: *pugnus* (Faust) — *pugnare* — *pugna*. Hinter *pugnus* möchte ich noch einschieben das behauptende *pugnatus* (erkämpft), das wohl älter ist als das abstraktere *pugnare*, und *pugna* hat sich aus *pugnare* entwickelt, nicht umgekehrt. Diese Reihe zeigt uns den Grundsatz, vom Sinnfälligen, Greifbaren auszugehen, aus dem stufenweise nach und nach der Allgemeinbegriff hervorgeht. — Die Familienwörter (Vater, Mutter, Bruder usw.), eine Anzahl Haustiere: Kuh, Sau, Hund, *ovis* (Eifel: *au* = Mutterschaf waren schon im Jdg. da, denn den Tochttersprachen sind sie gemeinsam. Vorläufig müssen wir diese Namen als gegeben hinnehmen. All die kühnen Versuche, ihnen einen Verbalbegriff unterzuschieben, scheinen mißlungen; sie sind nach und nach wieder ganz fallen gelassen oder durch neue, fast ebenso fragliche ersetzt worden, z. B. Tochter = *Melkerin*, *ovis* „bekleidend“ und Sohn als Erzeugter ist gar stammverwandt mit dem nach seiner Fruchtbarkeit benannt sein sollenden Haustier!

§ 19. Der Standhafte zeigt Mut und Ausdauer, Feinde und Gefahren besteht er und ist in stande, Sturm und Wetter, jegliche Mühe auszustehen, er bleibt auf seinem Posten, er widersteht (*resisto*) und weicht nicht zurück, mutig steht er da, um zu spähen nach der verdächtigen Richtung. *L. praestare* vorn stehen (bei der Gefahr), daher *rem praestare* für eine Sache stehen, bürgen, sie leisten. Bei unterstehen, sich unterstehen schwebt ebenfalls eine Last, ein Wagnis vor, das man auf sich nimmt; *L. subire* *G. hyphistasthai*, möglich auch, daß wir uns hier ins Gebirge versetzen müssen, die Schwierigkeit, die Gefahr also ursprünglich vom Berge

herab erwartet wurde. Wer in fremdes Eigentum eindringt und stiehlt, wird gestellt, zur Rede gestellt, es wird ihm nicht immer gelingen, unbemerkt davonzulaufen, er muß Rede und Antwort stehen und zuletzt gestehen. Also gestehen ursprünglich weiter nichts als stehen bleiben, nicht aus Feigheit weglaufen vor dem, der Rechenschaft fordert; in diesem Zusammenhang liegt aber beinahe schon vollständig in „er gesteht“ der Sinn: ja, ich habe es getan! In dem Stehenbleiben liegt das Geständnis. Nun braucht dieses ja! nicht beschränkt zu bleiben auf den sich schuldig bekennenden; wer überhaupt auf die Wünsche anderer eingeht, der macht Zugeständnisse, zugestehen = einräumen, gestatten.

§ 20. Verstehen möchte ich den eben behandelten Zeitwörtern des Mutes, aus - wider - unter - be - ge - stehen anreihen. In der Vorsilbe ver- sind heute noch zwei weit von einander abstehende Bedeutungen lebendig, deren Geschichte noch nicht aufgeklärt ist, in verachten verneinende, in verehren bejahende Kraft und beides vereint in versprechen, verschreiben, verhören u. a. Verneinendes ver- hatten wir in dem veralteten verstehen = durch Stehen seine Kraft verlieren, vgl. abstehen. Unser verstehen hat das bejahende ver-. Von der ursprünglichen sinnlichen Bedeutung ist nichts geblieben, im Mhd. war es auch = vertreten, verteidigen (vor Gericht). Verstehen kann seinem Lautwert nach nur bedeutet haben: stehen bleiben bis zum Ende (vgl. ausstehen = dulden bis zum Ende; unausstehlich), bis das Ziel, der Zweck erreicht ist, also = erstehen (bei einem öffentlichen Verkauf). Vgl. erzählen, verhungern - (Eifel: verzählen, erhungern, verhalten = in der Erinnerung festhalten, behalten nur von äußeren Besitz); versaufen im Sinne von er saufen; ertragen = vertragen; erlegen = verlegen (geldwirtschaftliche Fachausdrücke); es stehen sich nahe: er- und verquicken, Verhör und Erhörung, beides ursprünglich nur Hören bis zum Ende; mit Dolch oder Gift töten: erdolchen, vergiften (vergeben). Lautlich fällt verstehen zusammen mit *L. per stare*, das sich aber in seiner Bedeutungsentwicklung nicht soweit vom Ursprung entfernt hat. Das Wort in seiner ausschließlich übertragenen Bedeutung ist uralte. Wir müssen uns in die graue Vorzeit zurückversetzen, wo der Mensch draußen auf freiem Felde oder im Dickicht des Waldes schreckhaft aufhorechte bei jedem Geräusch, wo er fast wehrlos dastand gegenüber all den feindlichen Mächten und Wundern der Natur, die seine Phantasie noch zu Greifen, Drachen und Riesen vergrößerte und vermehrte, und er so häufig durch scheue Flucht sein Leben retten mußte. Eine Waffe, ein Speer galt ihm mit Recht für heilig; nur der Beherrzte bleibt stehen, er will sehen, hören, was da los ist, erst wenn er es verstanden hat, verläßt er seinen Stand und kehrt zu den Seinen zurück, die ihn bewundern. Er wird Beschützer und Führer seiner Schar, weil er an die Stelle herantritt, wo es gefährlich ist: *G. epistates* (Vgl. *epistaton* „herantretenderweise“ häufig bei Homer; *epistasis* Haltmachen - Ueberlegung, Sorge, Forschung). Vielleicht hat er dabei, um schneller zum Ziel zu kommen, mit der Hand, mit Stock, Gerte oder Stange, auf den Busch geklopft, auf den Strauch geschlagen. So läßt sich das Eigenschaftswort verschlagen (verschmitzt) = schlaue erklären. Verschmitzt von dem Dialektwort Schmicke, Schmitze (Peitsche, Gerte, Rute). Die

Eifel hat das Zeitwort verschlagen = schlau etwas merken. Gelingt es, vor einem schalkhaft etwas zu verbergen, so heißt es: er hat nichts verschlagen. Für E. *understand* (verstehen) zeigt das oben behandelte *unterstehen* den Ursprung der Bedeutungsentwicklung. Auch einfaches *Stehen* zum Zweck oder infolge der Wahrnehmung wird vergeistigt. *Stutzen*, *staumen* urspr. = plötzlich stehen bleiben (§ 17). Der Hund steht den Hasen = er hat ihn entdeckt und zeigt durch sein Stehen dem Jäger an, daß er in kurzer Entfernung vor ihm liegt. G. *ehistamai* (verstehe) = in Seh- Hörweite herantreten, von *epüistamai*; Vergeistigung und mundartliche Lautverschiedenheit haben ein neues selbständiges Wort abgezweigt; davon *epistème*, *epistémon* Kenntnis, kundig

§ 21. Uebergang zur Bewegung. Der Begriff eines Wortes verschiebt sich leicht bis zur wesentlichen Umwandlung, wenn zugleich das Gegenteil in der Vorstellung stark betont ist. Z. B. Honig ist süß, Zuckerwasser ebenfalls, aber ein Glas ungemischten Brunnenwassers nicht, und doch schwimmen Süßwasserfische nicht in Zuckerwasser: süß wird hier erst verständlich durch den Gegensatz zum Meerwasser. „Wenn das am grünen Holze geschieht, was wird dann mit dem dürren geschehen? Hier ist grün keine Farbe; vgl. grün Fleisch, grüner Hecht, Ggstz. gesalzen, geräuchert. Die ursprüngliche Bedeutung von *scheinen* haben wir in dem Satze: Die Sonne scheint. Aber durch die Betonung des Gegensatzes von Sein und (äußeren) Schein erhält *scheinen* leicht die Nebenbedeutung von *nichtsein*. Vorwand, vorschützen bedeutete anfänglich keineswegs eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, und noch im 18. Jahrhundert durfte man, um z. B. eine Einladung abzulehnen, eine Reise „vorwenden“ oder vorschützen, die man an dem Tage wirklich vorhatte und machte. Ebenso: er stellt sich krank = er ist es nicht, liegt ursprünglich nicht im Worte. Sich etwas einbilden ursprünglich nur = sich es vorstellen. So muß man sich hüten, L. *videri* mit *scheinen* zu übersetzen, wo die Grundbedeutung gilt: *postes radiare videntur* (Ovid). Die Türpfosten des Midas sind wirklich und unfehlbar in Gold verwandelt, und man sieht sie strahlen.

§ 22. *Steh!* heißt wörtlich weiter nichts als: ich fordere von dir, daß du stehst, den Zustand des Stehens, wobei die Tätigkeit, durch welche der Zustand herbeigeführt wird, nicht sprachlich ausgedrückt ist, sondern in Gedanken ergänzt wird. So übernimmt *Steh!* die Bedeutung des zu Ergänzenden, also an den Laufenden gerichtet = halt an, bleib stehen, stehe still! oder wenn ein Sitzender, Liegender gemeint ist = erhebe dich, stehe auf! So wird aus *Stehen* ein Zeitwort der Bewegung, und G. *stasis*, das als einfaches Stammwort urspr. nur *Stand* bedeuten konnte, zu Erhebung, Aufstand erweitert; (*stasiazo* Aufstand, Aufruhr erregen); dasselbe gilt von G. *éstèn*: ich stellte mich, trat hinzu = süddeutsch: ich bin gestanden. In *aufstehen* war also anfangs die Präposition nicht wesentlich, sie deutete nur die Richtung an, in der das einfache Wort seine Bedeutung selbständig entwickelte. L. *steti*, ich habe gestanden — mich gestellt, ergänzt *sisto* ich stelle (mache stehen), — stelle mich, letzteres Regel bei Zusammensetzung: *consisto*, *resisto* (*steti* = *steti*). Vgl. § 33. *cubui* und *sedi*. L. *sto* ist dann auch noch weiter für *sisto* eingetreten: *insto* dringe ein, bedränge, F. *instant* dringend, *instän-*

dig, instance dringende Bitte. Vgl. statt eintreten für: ein-
stehen für. F. *exister*, existieren zeigt eine Rückwärtsentwicklung,
weil dort das Zeitwort *sto* selbständiges Dasein eingeüßt hat und zum
Bruchstück des Hilfszeitwortes zusammengeschrumpft ist: *ils existen-*
nicht = L. *existunt*, sondern = *exstant*. Entstehen (*ent* = hert
aus, weg) würde ohne Bedeutungswandel = herausstehen, hervorragten sein
und mit *exstare* übersetzt werden; in Wirklichkeit bedeutet es das
Eintreten in einen Zustand, nicht den Zustand der Ruhe. Wie lassen sich
entstehen = zum Vorschein kommen und das seltene entstehen = fehlen
(Schillers Tell) vereinen? Wir haben das bewegliche Stehen hier, so ist
entstehen urspr. = von seinem Standort sich fortbewegen, wie etwa das
Samenkorn, das bisher in der Erde war, hervorkommt, Entstehen im ge-
wöhnlichen Sinne; oder etwas, was ich brauche, entfernt sich von mir, von
der Stelle, wo ich stehe, dann fehlt es mir, Gegensatz beistehen (L. *deesse*,
adesse). So entspringen die Flüsse im Gebirge = kommen zum
Vorschein, dagegen der Gefangene entschwindet den Augen seiner Wächter,
wenn er entspringt.

§ 23. Ein Wörterbuch würde daraus, wollten wir die Wortfamilie
Stehen in allen ihren Vertretern, Zusammensetzungen und Abzweigungen in
Bildung und Bedeutung verzeichnen. Aber das Gesagte wird ausreichen,
zu zeigen, wie Stehen in der Sprache ein mächtiger Bau geworden, der, in
allen seinen Teilen sicher ruhend auf dem festen Boden der Wirklichkeit,
kühn in die Lüfte sich erhebt, trotz seines Umfanges schön gegliedert und
ein harmonisches Ganze bildend. Ehe wir uns davon trennen, mögen an-
und absteheu uns noch kurz einen zusammenfassenden, ergänzenden Rück-
blick gewähren. Baumpflanzungen müssen den richtigen Abstand haben,
die einzelnen Bäume 4 Meter von einander absteheu (Ruhe). Bewegung:
von einer Forderung absteheu, Abstand nehmen. Gegensatz: dar-
auf bestehen. Eifel: abständig = vor Anstrengung oder Hunger erschöpft
(*deficiens*). — Anstehen: 1. Ruhe: a. (Stehen an sich) Anstand
vom Jäger = auf der Lauer, und Anstand zu anständig. b. (Gegensatz Be-
wegung) = stehen bleiben, stocken bei etwas, zögern. Anstand nehmen,
ohne Anstand, anstehen, letzteres als Modewort bei Bücherbesprechungen,
in Gefahr, zu Tode gehetzt zu werden. „Ich stehe nicht an, das Werk wegen
der und der Vorzüge den beteiligten Kreisen aufs Wärmste zu empfehlen.“ —
Hier möchte ich L. *cunctor* anschließen, das man meiner Ansicht nach
mit Unrecht von *percunctor* (*percunctor*) trennen will. Die Ueberlieferung
fordert die Trennung nicht, sondern läßt die Möglichkeit offen, auch für
cunctor als Urforn *contor* zu setzen. Also entscheidet die Bedeutung.
Percunctor mit der Ruderstange (*contus*) sondieren, durchstochern —
dann: forschen; *cunctor* (*contor*) mit der Stange stoßen, tasten, stocken,
zögern. Vgl. F. *tâter* tasten, *tâteur*, *tâtonneur* Zauderer. — 2. Be-
wegung: „Auf Anstehen der Erben soll der Nachlaß des X. öffentlich
versteigert werden.“ Die Erben sind wohl ursprünglich an die Schranken
des Gerichts gestanden = herangetreten, um ihren Antrag zu stellen.

§ 24. 2. Sitzen. a. an sich. „Der Saal ist bis auf den letzten Platz
besezt, das heißt auf jedem Sitz, auf jedem Stuhl sitzt einer, der sich
vorher hingesetzt hat, oder wenn kleine Kinder dabei sind, gesetzt worden

ist. Das ist menschliches Sitzen. Verblaßt und vom Ursprung weit entfernt ist Sitzen (und Stehen), wenn zugleich die Tische mit Speisen reich besetzt sind. Hingesezt (vielleicht auch hingestellt) sind zwar auch die Schüsseln und Teller, aber sie weigern sich, zu sitzen, sie stehen auf dem Tisch. Also in sitzen die ursprüngliche Anschauung noch lebendiger als in setzen.

§ 25. Worauf man sitzt: Sitz = mhd. *sēdel*, Prüm: *sidel* = Küchenbank, Sessel, Sattel, L. *sedes*, *sedile*, *sella*, *subsellium*, G. *hedos*, *hedra*, *Kathedra* (F. *chaire*, *chaise*): St. *sed*. Nicht von *sed*: Stuhl, Nachtstuhl, Bank, Schemel, Sänfte, G. *threnys* (Schemel), *thronos*; Kline, Klisia, Klismos, wo zwischen Liegen und Sitzen nicht streng geschieden, vgl. Klisia: Lehnstuhl und Zelt; F. *chaise* auch Postkutsche. L. *nidus* ist mit Nest urverwandt = Ruheplatz. Erfreulich ist, daß der Deutsche außer Sänfte die Gerätschaften der Bequemlichkeit und Faulheit von Hause aus nicht kennt, sondern vom Ausland, aus dem Orient über Frankreich sich borgen muß: Kanapee, Sofa, Divan, Ottomane, und Lotterbett klingt nicht schön. Freilich einen Großvaterstuhl hatten unsere Vorfahren schon in alter Zeit, das bezeugen uns die Franzosen, denen wir zu der Zeit, wo sie mit dem Frankennamen die zahlreichen kriegerischen Wörter aus dem Deutschen übernahmen, auch den *faltstuhl* = Lehnstuhl gebracht haben; sie haben ihn dann für ihre Zunge zurechtgestutzt und mit manchem andern ursprünglich deutschen Sprachgut (vgl. *Garde* = *Warte*) in der fremden Gestalt uns dankbar wieder überlassen: *fauteuil*, Ma = Föddäll.

§ 26. Würde verleiht das Sitzen, es ist das Zeichen der Macht. Bei Homer liegt das Geschick, die Zukunft des Menschen auf den Knien der Götter, sie sitzen also. Auf dem Throne sitzt Zeus als Beherrscher des Himmels und der Erde. L. *resideo* zurückgelehnt sitzen, aufrecht, ehrfurchtgebietend, ist das Sitzen des Herrschers, daher Residenz = Sitz des Fürsten. Abzeichen der Würde war in Rom die *sella curulis*, aus dem Griechischen haben wir *Kathedra* und *thronos* (Lehnstuhl mit Fußschemel). Der Bischof stammt aus dem Griechischen und so durfte er auch von dort seinen Sitz hernehmen. Daher Inthronisation des Bischofs und Kathedrale, die Kirche am Sitz des Bischofs. F. *chaire* auch Lehrstuhl und Kanzel, (der, die, das) Katheder ist der Sitz der Wissenschaft, treibt ab und zu auch die „Kathederblüten“. Thron wird nicht mehr als Fremdling empfunden; daß er schon tiefer Wurzel geschlagen in deutschem Boden, beweisen die Sproßformen: entthronen und thronen. Aber Königsstuhl, Richterstuhl, Predigtstuhl, der h. Stuhl in Rom erinnern daran, wie der Deutsche mit seiner Sprache von Haus aus immer die höchste Würde aus eigenen Mitteln zu bestreiten vermochte. Vgl. Heiland, Weihnachten, Ostern, Fronleichnam, Gottestracht (rheinisch), Sprengel.

Würde und Macht ferner: in einer Körperschaft Sitz und Stimme haben, die Sitze, die eine Partei bei den Wahlen verliert, gewinnt die Gegenpartei. Sitzung, Gerichtssitzung, Beisitzer, Assessor, *fauteuil académique* = Mitgliedschaft der *Académie française*. In jeder Versammlung gibt es einen Vorsitz (*praesidium*). Der Vorsitzende hat den Ehrenplatz, den Ehrenstuhl: E. *chairman* (Stuhlmann), *chairmanship* Präsidentschaft, Vorsitz; F. *occuper le fauteuil* den Vor-

sitz in einer Versammlung führen. Dieser Abschnitt vom würdevolleihenden Sitzen ist nicht ganz mit Recht zum „Sitzen an sich“ gestellt, denn die Würde des Sitzenden erwächst zum Teil aus dem Gegensatz zur Menge, die stehen muß.

§ 27. b. Sitzen in Beziehung. Das menschliche Sitzen bildet einen entschiedeneren Gegensatz zur Bewegung als Stehen. Sitzende Lebensweise, F. *sédentaire* auch = Stubenhocker, der Verbrecher sitzt (im Gefängnis). Wenn alles Sitzen in der Sprache ursprünglich vom Menschen ausgeht, so finden naturgemäß im Verlaufe der späteren Entwicklung Rückwanderungen statt, Anschauungen und Bilder, die sich aus dieser Quelle abgezweigt und von dem Ort ihrer Entstehung weit entfernt haben, werden wieder auf menschliche Verhältnisse übertragen. Wer kein Leichtfuß: kein Springinsfeld mehr ist, erscheint *g e s e t z t*, Gegensatz zum gärenden Wein. Wenn das Trübe, das in einer Flüssigkeit schwimmt, allmählich auf den Boden gesunken ist, so haben wir den Bodensatz (*s e d i m e n t u m*) (= Eifel: Stumpf, z. B. Kaffeestomp, Kaffeesatz, Bild vom untern Ende des Baumstammes). Merkwürdige Beispiele von Rückwärtsbewegung sind der *S a l a t* und das *G e m m i s e* im Garten, benannt nach den aus diesen Pflanzen bereiteten Gerichten, wie sie genüßfertig auf dem Tisch stehen; und im Französischen hat sogar die *L e b e r* des lebendigen Menschen ihren Namen von der mit *F e i g e n* zubereiteten Tierleber (*f o i e*).

§ 28. Ruhe liegt im Sitzen: *a n i m u s s e d a t u s* das beruhigte Gemüt: offenbar wieder jünger als *f l u c t u s*, *v e n t i s e d a n t u r* Fluten, Winde werden besänftigt. Entrüsten = aus der Rüste (= Ruhe herausbringen, fast = entsetzen = erschrecken: den ruhig Dasitzenden aufspringen machen. Eifel: „sich entsinnen = sich grämen über etwas. Unbeweglichkeit, Dauer: Sitz, Wohnsitz, Sassen: Freisassen, Hintersassen, Kossaten aus *K o t s a t e* (n. d. *K o t e* oder *K o t t e n*), ansässig, besiedeln. So hebt unsere Sprache den Uebergang vom Nomadenleben zur Sesshaftigkeit als bedeutsamen Kulturfortschritt hervor. Mit dem festen Wohnsitz vervollkommenet sich der Begriff des Eigentums und es entsteht der Name Besitz; besessen (von einem bösen Geist in Besitz genommen), ohne Zusatz verständlich, deutet den Einfluß der hl. Schrift auf unsere Sprache an, wie F. *é n e r g u m è n e*. Sitzen = an einer Stelle haften. Der Feldmesser hat die Grenze zweier Grundstücke festzusetzen. Ein Stein wird herbeigeschafft und auf die Erde gelegt. Dann wird ein Loch gegraben und der Stein *g e s e t z t*, dann steht der Markstein auf der Grenze des Ackers. Im Garten will ich einen jungen Baum pflanzen. Ich lege ihn erst auf den Boden oder stelle ihn an die nahe Mauer oder an einen alten Baum. Ist die Grube fertig, so setze ich ihn. Hier können wir nun deutlich sehen, daß der Begriff Sitzen nichts mehr von der ursprünglichen Anschauung bewahrt hat als die eine Folge des Sitzens: das Haften. Denn der gesetzte Baum *s i t z t* nicht, er steht, ragt in die Höhe und zeigt so die zuerst in die Augen fallende Eigenschaft der „Pflanze“ (vgl. Stengel, Staude) L. *p l a n t a* Fußsohle, also *p l a n t a r e* mit Füßen versehen oder Füße = einen Fuß haben = stehen (F. *p l a n t e r*). Auf das Stehen bezieht sich: *u n t e r s e t z t* = mit Stützen versehen, *R ü c k h a l t* ist eine Stütze im Rücken, wodurch das Stehen gesichert wird.

§ 29. Gesetz, (Grundgesetz, Grundsatz) ist etwas Feststehendes, einerseits als eine mich in meinem Eigentum schützende Schranke gedacht, zugleich aber auch als ein in den Weg gesetztes Hemmnis (*statutum*), das ich nicht übertreten, überschreiten darf. *L. regula*: ein gerades Holz, das entweder als „Richtscheit“ oder als Querriegel zum Verschuß gebraucht werden kann. Eifel: „der Riegel (*riël*)“ — Satzung, die z. B. die Rechte des einzelnen zu Wiesenbewässerung oder die Leistungen für den Gemeindegemeinhirt regelt. „Einen Riegel machen“ — eine Satzung aufstellen, „sich etwas zum Riegel machen“ — sich zum Grundsatz machen. *F. règle* (*Lineal*) hat die Erinnerung an den hölzernen Ursprung aller Regeln festgehalten. Vgl. noch die Redensarten: damit einem Unfug nicht Tür und Tor geöffnet sei, wird dem Mißbrauch ein Riegel vorgeschoben. Der kleine eiserne Türriegel (*Schieber*) in der Eifel: *reil* (*die*). Der Grieche steht dem Gesetz freundlicher gegenüber: *nomos* ist eigentlich = *Herkommen, Brauch*. Also in seinem ganzen Tun geht er den Pfad des Gesetzes, er vergeht sich, sobald er daneben schreitet (*parabaino*), *paranomos* (*gesetzwidrig*) wörtlich: neben dem Gesetz her. Dem Griechen sagt das Gesetz, was er tun soll, dem Deutschen nur, was er nicht tun darf, er kann daher auch mit den Gesetzen in Konflikt geraten.

§ 30. Verschieden davon ist Gesetz = *Strophe* = *Satz* = *Absatz*. *Kr. Prüm jes äz* auch = *Abschnitt des Rosenkranzes*, *Mehrzahl: jes äzer*; dagegen das Staatsgesetz: *jes ätz* — *jes ätzer*, letzteres also *Lehnwort* aus dem Schriftdeutschen. *Satz* in der Sprachlehre: ein abgeschlossenes Ganze, ähnlich: ein Satz Möbel, in der Jägersprache: der erste Satz (*junge*) Hasen. — *Besatz* sitzt fest auf dem Kleide, das mit Perlen besetzt sein kann. Der Kochtopf, der Fabrikkessel setzen an, was im Innern festhaftet; *sot* (*angelsächsisch*) *Ruß*. „Wer lange sitzt muß rosten.“ *Satte*, *Sette* (*ndd*) ist eine Schüssel, in der die Milch steht und Rahm ansetzt. *Unbeweglichkeit, Untätigkeit* liegt im Sitzen: *G. hedra*, *hedos* (*Sitz*) auch = *Fundament, Grundfeste, Grundlage*, *hedra* auch = *Verweilen, Zögern*; *L. sedere* — *untätig sein*, „die Hände in den Schoß legen“.

§ 31. *Tätigkeit*: *Handwerker, Künstler, Gelehrte* führen eine sitzende Lebensweise, ein großer Teil menschlicher Tätigkeit geschieht im Sitzen. Wer nun beharrlich dabei sitzen bleibt, ist *L. assiduus* (*assiduitas*, *F. assidu*, *assiduité*); *Gegensatz: deses* (*desidia*) = *wer kein Sitzfleisch hat*. Aber der Eifer für eine Sache kann auch übertrieben werden, oder einer trachtet nach Wertlosem, dann ist er *versessen* darauf, man sollte meinen, er klebe mit Pech an seinem Sitze fest, ja er ist geradezu *verpicht*. Ueber etwas sitzen = *sich eifrig mit etwas beschäftigen, darüber nachsinnen* — *brüten*. Das Bild vom Brüten ist von der Bruthenne genommen, die ungestört im einsamen Winkel wochenlang beharrlich über den Eiern sitzt und sie ausbrütet. Dagegen *L. supersedeo* (*drüber sitzen*) = *etwas unterlassen, der Sache überhoben sein*: vgl. „über etwas erhaben“.

§ 32. Oben hatten wir einen *Vorsitz*, ein *praesidium*, einen *Präsidenten*, ganz allein vom *würdeverleihenden Sitz* benannt. Das bedarf der *Ergänzung*. *L. praesideo* = *vorn sitzen*, und zwar wo es gefährlich ist, wo der Feind erwartet wird; *praesidium* ursprünglich und gewöhnlich:

Schutz, Hilfe, Besatzung, Deckung, *praeses* schützend, Beschützer, — Vorsteher, Leiter; *subsidium* was weiter unten, weiter zurücksitzt, bereit, im Augenblick der Not zu Hilfe zu kommen (*succedo, succurro*): Reserve, Unterstützung, Hilfe. Vgl. *praetor* (= *prae-itor*) der an der Spitze des Heeres gegen den Feind zieht = Feldherr, dann: Prätor. *L. dissidere* (uneinig sein) könnte auch zugleich ein Streben nach verschiedenen Richtungen bezeichnen; die Hauptsache bleibt das Ursprüngliche: getrennt sitzen, der Zustand, der durch *secessio* = *sed-itio* das Weggehen, Trennung, Spaltung, oder *disidium* Zerwürfnis geschaffen wird!

§ 33. Uebergang zur Bewegung. Das bewegliche Sitzen hat sich aus der Bedeutung des ruhigen Verharrens in gleicher Weise entwickelt, wie wir dies bei Stehen gesehen haben; es ist ebenfalls in Süddeutschland in weitem Umfang in Gebrauch = sich setzen, daher auch: ich bin gesessen. *L. sedi* „ich habe gesessen“ bedeutet zugleich auch: „ich habe mich gesetzt“ als Ergänzung zu *sido*; so ist *incubui* (von *incubo*) zugleich Perfekt von *incumbo*. Sitzen! — Setzt euch! Allgemein ist aufsitzen, absitzen (vom Reiter), aufsässig, einem draufsitzen = ihn bedrängen. Im Mhd. *entsitzen* = von seinem Sitze auffahren, sich entsetzen, unwillig werden über etwas. Als Abschluß einer Bewegung: der Hieb sitzt. Sitzen bleiben = nicht steigen, nicht befördert werden; sich setzen = sich niedersetzen zum Widerstand. Von der Bewegung einer Maschine ist das Bild: *aussetzen* = aufhören: Der Puls setzt aus, er unterbricht sein Schlagen: (Gegensatz: *einsetzen* als Modewort für anfangen. Vgl. *ausschalten* nicht wirksam sein lassen, *auslösen* = bewirken (von der elektrischen Spannung genommen). Satz = Sprung. Was wird gesetzt? Nichts anderes doch als der Fuß. Indem ich den Fuß in langem Schritt schnell auf den Boden setze oder auch mit beiden Beinen zugleich die Bewegung mache, entsteht der Satz, in Sätzen geht es weiter, so setze ich über Stock und Stein, setze dem nach, den ich einfangen will.

§ 34. Als Schlußbeispiel von der inneren Triebkraft unserer Sprache diene die Bedeutungsentwicklung von *aussetzen*, das ursprünglich weiter nichts heißt als heraussetzen: 1. wer aus dem Hause, dem schützenden Heim, der Behaglichkeit (zu Hag), der Umfriedigung, dem Frieden gesetzt wird, der ist dem Wetter, den Gefahren ausgesetzt. 2. Zum Schauen wird etwas ausgesetzt, Waren, Preise. Vgl. Ausstellung (*exposition*). 3. Aus einer Gesamtheit von Dingen, von Aufgaben, mit denen ich mich beschäftigen soll, setze oder stelle ich einige heraus für später, also = verschieben. „Es bleibt dahingestellt“ (unentschieden) „etwas dahingestellt sein lassen“. Vgl. Ausstand, Zahlungsausstand. 4. Aus einer Gesamtheit gleichartiger Dinge, werden die unbrauchbaren herausgesetzt — gestellt — geworfen (Auswurf). Das sind wörtlich Aussetzungen, Ausstellungen. Daraus entwickelt sich die allgemeine Bedeutung des Tadels, und so gibt es auch Leute, die an jedem einzelnen Dinge etwas auszusetzen haben, d. h. sie machen die wirklichen oder vermeintlichen Mängel namhaft. Nach der guten Seite streben die Wörter: Ausnahme, ausnehmend (*eximius*), vornehmlich, vornehm.

§ 35. Hierin gehört der Aussatz, der im lebendigen Sprachbewußtsein als Hautkrankheit etwa mit Ausschlag auf gleicher Stufe

steht. In dem Streben der Sprache, überall den Begriff auf sinnliche Anschauung zu gründen, wird ein Irregehen leicht, sobald die lebendige Anschauung schwindet. Und das Wort Aussatz ist erst aufgekomen, als die Seuche in Europa seltener wurde; heute hat ja kaum einer von uns je einen Aussätzigen gesehen. *Miselsucht* ist der eigentliche Name im Mittelalter, aussätzig: *miselsiech*, *miselsühtec*, der Aussätzige: *u \ddot{a} setze(l) = uzsiech*, *sundersiech*, *veltsiech*; *uzsetze* = draußen (isoliert) wohnend, getrennt von der menschlichen Gesellschaft. Dicht an der Stadt Malmedy war ein durch die Wache von der Stadt getrennter abgeschlossener Bezirk für diese Kranken. Die daran liegende *Chapelle des malades* war ihnen zugänglich, sie ist heute noch vorhanden. (Vgl. Melaten in Köln, jetzt Friedhof.) Auf jenem Gebiet ist eine Mineralquelle: *Pouhon des îles* genannt. So ist der Aussätzige wirklich älter als der Aussatz, d. h. Aussatz ist aus *u*esetzte entstanden, nicht umgekehrt, entgegen der Regel, daß das längere Wort aus dem kürzeren entsteht, daß *Roma* älter ist als *Romulus*, die Sage von der Namengebung Roms also sprachlich zu verwerfen ist.

§ 36. Indessen sind solche Rückbildungen nicht ganz selten; Aerger, Bagger, Gestalt, Gestrüpp, Halt, Handel, Opfer, wach, Sprudel (*pugna*) (§ 18) sind Beispiele. *Launig* halte ich für älter als *Laune* in der heutigen Bedeutung. Wohl hat das Mhd. aus dem L. das Lehnwort *lüne* (*liune*) Mondphase (Wechsel, Ereignis) und davon: *lunig* = *mönig*, *monsüchtig*. Indem nun die Bedeutung von *lonig* (*mondsüchtig*, *wahnsinnig*) durch den Gebrauch allmählich verblaßte, hat das Eigenschaftswort sicher zur Bedeutungsentwicklung von *Laune* mitgewirkt, und jedenfalls ist es richtiger zu sagen: „*Laune* ist entstanden aus *launig*“ als: „*launig*: *Laune* = *zornig*: *Zorn*“. Älter als *Fußfall*, *Kniefall*, *Demut* sind die Eigenschaftswörter *fußfällig*, *kniefällig* und (mhd.) *diemüete*. So ist es möglich, daß der gegenwärtige Lautbestand die merkwürdige Geschichte eines Wortes nicht ahnen läßt. Z. B. *kosen* ursprünglich = reden, plaudern (Westf. *küren*). *Liebkosen* verengerte diese Bedeutung, und das alte *kosen* kam allmählich ganz außer Gebrauch. Als nun *liebkosen* zu einem einheitlichen Begriff verwachsen war, wurde das in der Sprache geltende Gesetz vom geringsten Kraftverbrauch wirksam, *liebkosen* wurde wieder verkürzt, und wir hatten *kosen* im heutigen Sinne. So zeigt gegenwärtig der Kaufmann den Mädchen und Frauen zum Putz Bänder an, grün oder *kornblau* = *kornblumenblau*. Denkbar ist es, daß aus *kornblau* nächstens „*korn*“ wird, das wäre dann freilich noch ein Schritt weiter, als wenn der Franzose die entsprechenden Farben einfach mit Stroh, Erbse, Erdbeere, Floh, Rose, Veilchen, Zwiebelschale bezeichnet.

§ 37. 3. *Liegen*, a. an sich, bedeutet Ruhe vollkommener als *Sitzen*. *Lage* = das Liegen, die Art des Liegens, das Gelegte (*Lage* Steine), dann verblaßt allgemein = Zustand, Situation; *Lager*: *L. lectus* (*lectica*), *G. lechos*, davon *alochos* *Gattin* = *akoitis* von *koitē* zu *keimai* ich liege. Unterlage, Grundlage. Was auf eine bestimmte Art, zum Zweck daliegt: *legen*; *Gelegenheit* = Art des Liegens, auch das *Liegende* = Liegenschaft. Z. B. Eifel: Eine schöne Gelegenheit beim Hause = Garten, Wiese, Acker. Dann = *occasio* (günstiger

Zufall). Verlegen (Gegensatz zu gelegen) von Sachen übertragen auf Personen,

§ 38. Das Wie? und Wo? besonders wichtig für die Bedeutungs-entwicklung. Zwei Schulbuben begegnen sich auf der Straße, sie scheinen nicht einig, sie packen sich und nach kurzem Ringen liegen beide am Boden, der eine oben, der andere unten. Das Bild zeigt uns den Ursprung von unterliegen. überlegen (superior), Ueberlegenheit. Also unterliegen wörtlich: unten liegen, dann unten zu liegen kommen (succumbere). Warum fehlen aber „überliegen“ neben unterliegen, „unterlegen“ (als Eigenschaftswort) „Unterlegenheit“? Abgesehen davon, daß die Sprache für den fröhlichen Ueberwinder und seinen Sieg schon genug anderweitige Ausdrücke zur Verfügung stellt, (vgl. L. „superare“ erobern v. super oben), hat auch überlegen als Eigenschaftswort dazu beigetragen, daß „überliegen“ früh fallen gelassen wurde. Auf der andern Seite wird die Scham des Besiegten dem Aufkommen des Eigenschaftswortes „unterlegen“ entgegengewirkt haben, während der Gegner leicht versucht war, überall seine Ueberlegenheit zu zeigen.

§ 39. Wäre von jeher eine Sprachakademie dagewesen, diese Unregelmäßigkeit hätte wahrscheinlich nicht stattgefunden. Die Mitglieder brauchten nicht hinabzusteigen auf den Kampfplatz zum Ringen und Lanzenstechen; da sie also auch selbst nicht gefühlt hatten, wie es den Kämpfern zu Mute ist, waren sie durch nichts gehindert, in diesem einzelnen Falle wie überall strenge Regelmäßigkeit und trockenste Nüchternheit eintreten zu lassen. Freilich geht dabei verloren jener unsichtbare Hauch deutscher Volksseele, wie er, tausendfach wechselnd, jeden sprachlichen Ausdruck, die Geschichte jedes einzelnen Wortes umweht. „Indeß nun diese walten — — So schaffe du inwendig — —, Gesamtes Volk an ihr!“ Die erprobten Führer des allgemeinen Deutschen Sprachvereins haben bis in die jüngste Zeit immer wieder eine Forderung zurückweisen müssen, wonach die Polizei angerufen werden soll, um Reinheit und Ordnung in der Sprache zu schützen. Wenn es sich dabei auch nur um Straßen- und Ladenschilder handelte, so ist doch klar, die Vertreter dieser Richtung haben keine genügende Vorstellung von der Majestät der Sprache und sind, ohne es zu wollen und zu wissen, die gefährlichsten Feinde des Sprachvereins.

§ 40. Sichtbar ist, was vor mir liegt. Ich lege eine Sache hin, damit sie gesehen werde: Auslage (von Waren am Schaufenster), Vorlage = Vorschlag = etwas dir Vorgelegtes, damit du es prüfest und entscheidest, Karten legen (auf den Tisch), oder weil es mit einigem Nachdruck geschieht, Karten schlagen, um daraus die Zukunft zu lesen. Ueberlegen = vor sich über den Boden ausbreiten oder über den Tisch legen, dann verallgemeinert und vergeistigt: Ueberlegung. Vgl. Plan (L. F. Lehnwort) — Fläche, die ich überschau, dann übertragen, indem ich auf diesen Ueberblick einen Entschluß baue. Also ist das Wesentliche und Ursprüngliche auch in Plan die Möglichkeit des Ueberblicks. So ist auslegen (= erklären) unmittelbar zur Auslage am Schaufenster zu stellen, Entwickeln, entfalten (L. explicō) = aus der Umschnürung, dem Verschuß herausnehmen und ausgebreitet hinlegen, damit ich es übersehe, d. h. in allen seinen Teilen sehe. (Vgl. auseinander setzen. Auseinandersetzung.) Ursprünglich damit zusammen-

fallend ein zweites übersehen = darüber wegsehen = es nicht sehen, vgl. § 22 entstehen, entspringen.

§ 41. Auch das Geld wird auf den Tisch gelegt, gezählt (= gezahlt, bezahlt; vgl. drücken, drucken, vor und für als landschaftliche Ergänzungen und Bereicherungen der Sprache). Der Deutsche will beim Geldverkehr die Ueberzeugung, daß die Sache stimmt, daher zahlt er; der Franzose befriedigt (*payer*, L. *pacare*) den Gläubiger, und im Lateinischen wird eine Verpflichtung gelöst (*aes alienum solvere*). Also ist auslegen und Auslagen (von Geld) nicht verschieden von den obengenannten. Dasselbe legen in erlegen, verlegen, Verlag, Vorlagen, vorlegen (= vorschließen — strecken), Gelage. Verlag ursprünglich = das vollständig hingelagte Geld für den Druck eines Buches; „ein Buch verlegen“ ist verkürzt aus: die Kosten für den Druck des Buches verlegen (L. „*sumptus fecit*“)-Gelage = zusammengelegtes Geld, die Beiträge der einzelnen für eine Zeche: *F. cotisation*, *cotiser* (vom L. *quotus*). In der Eifel machten noch vor einem Menschenalter die Burschen eines Dorfes, wo ein Wirt die Sache nicht übernehmen konnte, ein Gelage, d. h. die Kosten, die Beiträge zu gemeinsamer Kirmesfeier mit Tanz wurden vorher festgesetzt, und ein kundiger Mann an die Mosel geschickt, um ein Faß Wein zu kaufen. Vor Jahren hörte ich einen vielgereisten Mann sagen: wenn ich abends im Wirtshaus meine Zeche bezahle, gebe ich ein Goldstück nie in die Hand, sondern lege es offen auf den Tisch, damit mir nicht etwa statt auf ein 20 Markstück auf 10 Mark zurückgegeben wird! Wir brauchen also nicht an den einmaligen Gebrauch der Goldwage zu erinnern, die Sprache zeigt deutlich die Wertschätzung des Geldes, die Aufmerksamkeit, mit der Geldgeschäfte von jeher erledigt worden sind. — Sichtbares Liegen steckt in: Zeugnis ablegen, deponieren (= als Zeuge vor Gericht aussagen); wohl auch noch in: Geld deponieren, Depot, doch kann auch das Festliegen, das Gesicherte gemeint sein, wie bei „hinterlegen“, Niederlage (auch von Waren). Offenbar ins Gegenteil, zum Begriff des Verwahrten, den Blicken Entzogenen umgeschlagen ist das Liegen *G. keim elion* Kleinod (was weggelegt ist).

§ 42. Menschliches (persönliches) und sachliches Liegen erscheint nahe bei einander: sich auf etwas legen, verlegen mit der ganzen Schwere seines Körpers, alle Kraft darauf verwenden, L. *incumbo*; obliegen einem anliegen (vgl. *G. epikeimai*), das Anliegen, angelegen(tlich), *G. prospityssomai* sich anschmiegen = demütig bitten sind persönlich. Angelegen ist daneben auch sachlich und mit Angelegenheit herzuleiten von: es liegt nichts an der Sache, mir ist viel daran gelegen. Liegen hier mehr als bloßes Hilfszeitwort, es war die Vorstellung wirksam, daß ein Ding, das an einem andern liegt, von diesem gehalten, gestützt wird; liegt es drunter, so haben wir die Unterlage, Grundlage (vgl. Fundament § 30), auf der etwas ruht oder beruht; aufgelegt: auf sicherer Grundlage oder sicher gestützt, dann weiter: gut, schlecht aufgelegt, gestimmt.

§ 43. b. Liegen in Beziehung. Wie schon bei Sachen die Folgen des Liegens in die Vorstellung sich eindrängen (vgl. L. *situs* (das Liegen) = Moder, Schimmel; („verlegene Waren“) und faul bis zu stinkend faul von Sachen auf Menschen übertragen wird, so entwickelt sich doch besonders die Bedeutung des menschlichen Liegens in tadelnder Richtung.

Denn im Gegensatz zu Sitzen und Stehen und zur Bewegung ist es das vollständigste Bild der Untätigkeit, wo Hände und Füße außer Gebrauch gesetzt sind. Mhd. *verlegenheit*: schimpfliche Untätigkeit des Ritters, zu *verjigen* = untätig zu Hause liegen, statt auf Heldentaten auszuziehen.

§ 44. Wie *wacker*, *geweckt*, *wachsam*, *L. vigilantia* zum Lobe sich entwickelt, (Vgl. „alert“ vom ital. *esser all'erta* auf der Höhe, auf der Hut sein, aus *L. erectus* aufrecht, mutvoll, ermuntert), so wird auch das Gegenteil übertragen verwertet: *schläfrig*, *verschlafen*, *Schlafmütze*: der Prediger spricht vom Sündenschlaf, von dem wir uns erheben sollen. Mhd. *lunzen* *schläfrig*, *träge sein*, nordrheinfränkisch „*lönze*: bis in den Morgen hinein in tragem Halbschlummer im Bette verweilen“. Das Wort lebt in einer solchen Zahl von Mundarten, daß es nicht auffallen könnte, wenn auch die Schriftsprache es aufzuweisen hätte. Der Vokal wechselt: u, ä, o und e kommen vor. In *faulzen* (eig. *faullenzen*) steckt *lunzen* (vgl. *Liebkosen*: *kosen*). Es scheint mir nicht wahrscheinlich, daß der zweite Bestandteil des Wortes eine tote Bildungsendung sei, dazu ist er auch nicht körper- und tonlos genug. Auch die Eifel hat die Zeitwörter auf (-zen): *wälzen* *Wildgeschmack* haben, *kälzen* das Gefühl der Kälte verursachen, *schilzen* *schielen*, *schnorksen* *schnarchen* u. a. daneben auch *foullenzen*, *Foullenzler*; sogar die Krankheit *Influenza* scherzhaft verdeutschte zu *Foullenzler*; deutlich davon getrennt ist *foulezich*: *angefault* *schmeckend*. Also besteht wohl neben der Ableitung von *lunzen* eine andere Form in den Ma. mit der einfachen Bildungsendung (*zen*, (-*ezen*), die aber seltener oder gar nicht auf den Menschen übertragen wird. Neben *Foullenzler* hat die Eifel noch *Foulicht*, nie auf Sachen bezogen.

§ 45. Er liegt = ist *bettlägerig* oder *gefallen* (im Kampfe), *tot*; *L. occumbo* (*morti*) *sterben*; *erliegen*, *erlegen*, *Niederlage*: das Heer hat vorher im Kampfe gestanden, jetzt liegt es tot am Boden (anders: *Salzkohlenniederlage*). Das Jägerwort *Strecke* vom *erlegten Wild* (*niederstrecken*) ist dieser *Niederlage* gleichzustellen. Das Wild wird am Ende der Jagd zur Besichtigung in eine Reihe gelegt, aber es ist eher anzunehmen, daß diese Linie von den hingestreckten Hirschen und Hasen benannt ist, als daß von vornherein die *mathematische Strecke* gemeint sei. Ein *furchtbares Wort* ist: *einen schlagen*, daß er sich *streckt* — am Boden liegend alle viere von sich *streckt* — *verreckt* (= im *Todeskampf* die Glieder recken bis zum Ende). *Niederstoßen* — *stechen* — *schlagen* — *machen* (*faire main basse*), *nieder mit den Verrätern!* (Ggstz.: *er lebe hoch!*) *Zum Liegen kommen*: *Niederkunft*, *niederkommen*. G. *Keimai* (*liege*) häufig als *Perfekt Passiv* zu *legen*, *setzen*, *stellen*, *werfen*.

§ 46. Von weiteren Zeitwörtern mit dem Sinn: „zum *Fallen* bringen“, wie *umstoßen*, *umhauen*, zu *Grunde richten* d. h. etwas aus der *senkrechten Stellung* herausbringen, daß es *fallen muß*, — *verdient umbringen* näher untersucht zu werden. Zunächst ist das „um“ kein anderes als in *umstoßen* und in den *Intransitiven*: *umfallen*, *umschlagen* (vgl. *lang hinschlagen*), und wie *bringen* *Bewirkungswort* zu *kommen* ist, so *umbringen* zu *unkommen*. *Unkommen* = zum *Falle kommen*. Also im *eigentlichen Sinne* ist es der *Waldarbeiter*, der den *Baum umbringt*, und im *Walde muß*

wohl der Anfänger hören: den kriegst du nicht um, der ist dir zu dick! Der Baum ist um, wenn er gefällt ist, das Getreide ist um oder ab (Eifel), wenn es gemäht am Boden liegt. So heißt umkehren (umwenden) das Oberste zu unterst kehren. Aber umkehren auch = zurückkehren, und in Norddeutschland schickt die Hausfrau das Fleisch wieder um, die Magd muß es wieder umbringen, wenn der Fleischer nicht das rechte Stück geschickt hat. In der Eifel wird das Vieh vom Hüter um gehalten, sobald es auf des Nachbars Grundstück will. Wir haben also hier zwei deutlich getrennte Bedeutungen von „um“, die wir für sich betrachten und mit einander vergleichen dürfen, ohne das Verhältniswort um in seinem ganzen Umfang heranzuziehen. Hier genügt es, festzustellen, daß „um“ eine der bisherigen entgegengesetzte Richtung der Bewegung bezeichnet und zwar entweder von oben nach unten oder seitwärts, wagerecht. Auch der Baum, der Turm wegwagt sich gleichsam aufwärts, indem er in die Höhe ragt, in die Lüfte strebt; beim Umfallen kommt er in die entgegengesetzte Richtung. Wie hier die Abwärts- und Seitwärtsrichtung eine Bedeutungsspaltung bewirkt hat, so haben wir vorher bei entstehen und entspringen ein „aufwärts“ und „seitwärts“ unterschieden.

§ 47. Ebenso kann bei *L. eefero*, *effero* (austragen) die Richtung aufwärts oder seitwärts gedacht sein. In einem Walde, dessen Bäume gleichaltrig und gleich hoch sind, ragt häufig eine mächtige Eiche oder Buche weithin sichtbar heraus, mit ihrer Krone tritt sie heraus, eine Richtung, die senkrecht steht auf der Linie des aus dem Walde austretenden Hirsches. So *eefero* (*eefero*): 1. (seitwärts) hinaustragen — schaffen, zu Grabe tragen — fortreißen, hinreißen, sich hinreißen lassen. 2. (aufwärts) herausheben, hervorbringen, er-emporheben, emportragen, — sich erheben, überheben; *evolo* heraus- und emporfliegen. Bei *evado* (herausgehen) ist „sich zu etwas entwickeln“, „als etwas hervorgehen“, „werden“ aufwärts gerichtet, dagegen „entkommen“ seitwärts, *Escendo* ist nur aufwärts, Gegensatz zu *descendo* hinabsteigen. Eigentlich kann *ex*, *e* (aus) ebenso wohl die Richtung nach oben und nach unten wie seitwärts einschlagen, da aber unserm Auge die Seitwärtsbewegung sich als die Regel darstellt, so erscheinen auch hier „auf- und abwärts“ als die Ausnahme.

§ 48. Wie *L. ambo* (beide), *ambigo* (nach zwei Seiten treiben, hin- und hertreiben — zweifeln), *G. amphi* (zu beiden Seiten) beweisen, ist auch beim deutschen *um* (mhd. *umbe*) vom Begriff „zwei“ auszugehen. Wenn also eben gesagt wurde: „um bezeichnet eine der bisherigen entgegengesetzte Richtung der Bewegung“, so brauchen wir „entgegengesetzte Richtung“ nur durch „zweite Richtung“ zu ersetzen, um der Urbedeutung möglichst nahe zu kommen. Um zu begreifen, wie sich von hier aus die Bedeutung von „um“ bereichert und bis zu „herum“, ringsum — im Kreise herum entwickelt hat, ist es zweckmäßig, die Wortfamilie „zwei“ daneben zu stellen, deren Bedeutungsentwicklung sich zum großen Teil damit deckt, die aber durch Formenreichtum sich auszeichnet: zwei, entzwei, zwier, zwie-, zwischen, zer-, Zwist, Zweifel, vielleicht auch Zweig, *L. G. (idg.) duo*, *L. bis* (zweimal), *dis* (zer), *G. dis* (zweimal), *dys* (zer), *dia* (durch). Alle diese Formen sind, auf die Urform von „zwei“ zurückzuführen, die Bedeutungen also auch vom Begriff „zwei“ abzuleiten. Wir können uns hier auf „zer-“,

dis — G. dys-, dia beschränken, das Uebrige liegt mehr an der Oberfläche, weil da der Begriff „zwei“ noch lebendig und unmittelbar erkennbar ist.

§ 49. L. dis-: Sichtbar ist noch die „Entzweigung“ in *dirimo* aus einander bringen — zwei Teile machen (zerreißen); *dispono* (G. *diatithēmi*) ebenfalls zunächst die zwei Teile eines Ganzen, auseinanderstellen, dann auch von Vielheit: in regelmäßigen Abständen aufstellen, in eine bestimmte Ordnung bringen; *disputo* nach zwei Seiten hin (in *utramque partem*) eine Sache erwägen, für und wieder reden mit einem darüber streiten (Wortwechsel). *Discedit* er geht weg: ich (der Sprechende) und die dritte Person waren eben zusammen, bildeten eine Einheit, jetzt tritt die Trennung ein; möglich auch, wie wir oben bei „um“ gesehen haben: *discedit* er tut den zweiten Gang, nachdem er hergekommen ist, geht er jetzt in entgegengesetzter Richtung. *Discedunt* sie gehen weg, d. h. die Weggehenden bleiben zusammen, gehen als ein Ganzes in einer Richtung; *discedunt* sie gehen auseinander, zunächst Zweiteilung, von einem Punkte in zwei Richtungen: *discessio* fit von der Abstimmung im römischen Senat: die für oder wider einen Antrag sind, stellen sich auf zwei Seiten. Aber es ist auch eine doppelte Trennung möglich: eine Vielheit verläßt gleichzeitig den Vereinigungspunkt, trennt sich aber zugleich nach mehreren Richtungen gleichsam strahlenförmig vom Ausgangspunkte, also *discedunt* sie gehen auseinander (jeder in anderer Richtung), zerstreuen sich. So *dimitto* abschicken, entsenden — fahren lassen, abstehen von: Grundbegriff zwei noch lebendig: Weiterentwicklung; auseinander gehen lassen, herumschicken, rumschicken (*circum municipia, per insulas*), *dimittit aciem* in *omnes partes* er läßt die Blicke nach allen Richtungen umherschweifen. *Diversus* entgegengesetzt, gegenüber liegend, entgegen (zwei erkennbar); Weiterentwicklung: zerstreut, unstät, verschieden.

§ 50. Nach dem bisher über dis - Gesagten läßt sich nun auch die Weiterentwicklung von „um“ aus der Grundbedeutung „in entgegengesetzter Richtung“ begreifen. Statt der ganzen Wendung ist auch eine halbe denkbar (rechts um! links um!), ein beliebiger Winkel bis zu 180°, so sind wir auf dem Wege zum Kreise, und „um“ wird — herum, ringsum; vgl. L. *ambire* herumgehen, *ambitus* Kreislauf, G. Amphitheater. Demnach ist „jemand um eine Freude, einen Genuß, einen Gewinn bringen“ ursprünglich sinnlich so zu fassen: einen aus der Richtung drängen, von der geraden Linie abbringen, so daß er im Bogen um das Ziel, am Ziel vorbeigehen muß, es nicht erreicht. So galt die Redensart zuerst nur von dem, was ich erst erlangen sollte, dann wurde sie auch ausgedehnt auf den Besitz, den ich schon in Händen habe, und so wird heute mancher um sein Vermögen gebracht, der die Augen nicht auftut, „er kommt drum“, „er ist drum“. In meinem Wege kann aber auch ein Hindernis, etwas Unangenehmes liegen, das ich umgehen möchte, wem es möglich wäre. Aber häufig ist es nicht möglich, ich muß die Schwierigkeit überwinden, ich kann keinen Umweg machen, nicht herumgehen; so verstehen wir die Redensart: nicht umhin können, etwas zu tun, fast — nicht dran vorbeikommen.

§ 51. „Zwei“ steckt in G. *dia*. Oben hatten wir schon *diatithēmi* = *dispono* auseinanderstellen (zunächst Zweiteilung). Aehnlich

diaphero aus einandertragen, trennen (= L. differo). Geschieht dieses Tragen in einer Linie vorwärts, so erhält differo die Bedeutung hinausschieben (auf einen von der Gegenwart getrennten Zeitpunkt) — hinhalten; dilatio Aufschub, Verzögerung, dilator Zauderer. Der Grundbegriff „zwei“ ist unschwer aufzudecken in diabaino überschreiten, diabibazo hinüber schaffen, dia durch. Wenn ich einen Nagel in ein Brett schlage, bis er auf der andern Seite fühlbar wird, so ist er durch, so hat er das Brett durchbohrt. Wenn die Lanze des Helden den Schild des Gegners trifft, so geht sie durch, d. h. sie kommt auf der andern (der innern) Seite heraus, oder zu beiden Seiten des Schildes ist jetzt die Lanze sichtbar. Wer einen Fluß überschreitet, geht auf die andere Seite, (L. trans jenseits).

§ 52. Wie erhält nun „zwei“ die Bedeutung des Bösen, des Feindlichen? Zu dem Vorhandenen tritt ein zweites Selbständige hinzu oder ihm gegenüber. Das zuerst Vorhandene ist gut (Sanskrit sat seiend, gut), das andere stellt sich in Gegensatz zu ihm, bedroht es. Weiter entsteht die Vorstellung des Bösen, wo das Gegenteil der erhaltenden, segensbringenden Einheit oder Einigkeit betont wird. Zwist, Zwiespalt ist verderblich als Gegensatz zu Eintracht; dasselbe Zwist auch — Zwirn, hier fehlt also noch das Böse vollständig, vielmehr hat dieser Zwist das Gute, daß er doppelt so stark ist, wie der einfache Faden. Von gut und böse ist keine Rede wenn ich 3 als Differenz zwischen 7 und 4 bezeichne. Weniger harmlos ist es, wenn Nachbarn Differenzen haben. So wird aus G. diaphora (Verschiedenheit) Uneinigkeit, Feindschaft, diaphoros feindlich. Vgl. L. contra gegen (feindlich) ursprünglich nur (räumlich) gegenüber. Böse sind Zweifel, zweifeln L. dubium dubitare G. endoiazō, amphibeteo, doch so, daß das Ursprüngliche noch daneben geblieben ist. Nie harmlos mehr bellum duellum (Krieg). Indem G. dia dys sich in das Bedeutungsgebiet von L. dis — teilten, blieb dys — auf das Böse beschränkt, es wirkt aufhebend, zerstörend wie unser miß —, un —. Dysparis Unglücks - Paris, dyscherēs schwer zu handhaben, Gegensatz: eucherēs handlich, leicht zu handhaben, dysbatos schwer gangbar, fast = abatos ungangbar. L. facilis (leicht) similis (ähnlich); difficilis (schwer), dissimilis (unähnlich) durch dis - ist die Leichtigkeit gleichsam „umgebracht“, sie ist ins Gegenteil verwandt worden.

§ 53. Die übrigen Wörter für den Begriff „zwei“: aber (abermals) ander, L. alius (G. allos), alter zeigen ebenfalls die Neigung zum Bösen. Das Bestehende, das Vorhandene ist das Gute, und eine Verschlechterung oder Zerstörung findet statt, wenn es durch ein Zweites, ein Neues ersetzt wird. Daher L. studiosus rerum novarum nach einer Staatsumwälzung trachtend, unstürzlerisch, eigentlich nur: begierig nach Neuerungen, neuerungssüchtig. Das Elend (aus altdeutscher Zeit) = ein anderes Land. Nicht der rechte Glaube, das rechte Wissen sind Aberglaube und Aberwitz. L. alius bildet alienus (G. alloios, allotrios) abgeneigt, feindlich. G. alloioo verändern, verschlechtern. L. altercatio Wortwechsel, Zank, altercor sich zanken. „Alteration“ = Bestürzung, Aerger, aus dem F. Mittellateinisch alterare ändern, alterans die Säfte veränderndes (auch verbesserndes)

Mittel; F. altérer verändern, beeinträchtigen, ängstigen, in Gärung versetzen, Durst erregen. Ist also désaltérer „den Durst stillen“ eine Schöpfung mittelalterlicher Chemie und Medizin oder stammt das Wort aus Soldaten- und Pilgerkreisen, denen der Durst so häufig die quälendste „Alteration“ ist? — Um nun doch mit einem versöhnlichen Zug von der Familie „Zwei“ Abschied zu nehmen, schließen wir diesen Abschnitt mit einem Worte, das zwar auf gelehrtem, philosophischem Boden erwachsen ist, aber wenigstens etwas Gutes bedeutet: Altruismus ist das Gegenteil von Egoismus. Nach diesem ziemlich bedeutenden Umweg, den umbringen (§ 46) veranlaßt hat, ist es Zeit, wieder auf die Hauptstraße zu kommen.

§ 54. Dem Liegen haftet Kraft- und Mutlosigkeit, Verachtung an. L. humi jacere = mut- und wehrlos am Boden liegen, humilis niedrig, schwach, verzagt. (Ggsatz.: sursum corda!) F. affliger (nur übertragen), betrüben, kränken, affliction (Niedergeschlagenheit). Auch Niedergeschlagenheit ist nur seelisch; das Eigenschaftswort niedergeschlagen eigentlich = am Boden liegend; doch ist diese Vorstellung zurückgedrängt, wir denken eher an niedergeschlagene Augen und ein gesenktes Haupt. — F. fouler aux pieds unter die Füße, mit Füßen treten; unterdrücken, unterwerfen. L. subiectus unterworfen. Untertan (Ggsatz.: Obrigkeit); verschieden von dem daherstammenden Subjekt (F. sujet) ist das Subjekt eines Satzes, welches als Fachausdruck von den griechischen Grammatikern übernommen wurde: hypokeimenon = Unterlage, Träger der Handlung; wirtschaftlich oder sittlich: herunterkommen, tief sinken; „unters Fußvolk geraten“ möchte ich lieber als Glimpfform für „unter die Füße kommen“, ansehen, nicht: vom Reiterdienst herunterkommen. G. andrapodon (Sklave) übersetzt der Psalm: „bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege“ = zum Schemel mache. L. abiectus (weggeworfen): gemein, niedrig, nachlässig, mutlos.

§ 55. Die Lage des Bittenden: auf dem Angesichte, im Staube vor jemand liegen (G. proskyneo); wo die Unterwürfigkeit unangebracht oder übertrieben scheint, tadelnd; auf dem Bauche liegen; proumbo zu Füßen fallen. So erhält knien (vor einem) allgemein die Bedeutung des demütigen Bittens: L. supplico (supplex) supplicium, G. gunazomai (gunoomai). Doch glaube ich nicht, daß bei gunazomai stets die Kniee des Angeflehten gemeint sind, und Hom. Od. VI 149 läßt sich das Wort besser so auffassen: „ich liege bittend vor dir auf den Knieen“, weil vorher Odysseus ausdrücklich überlegt hat, daß er ein knieumfassendes Bitten vermeiden will. Die Sprache setzt sinnliche Anschauung voraus und sagt nur andeutungsweise „fußfällig“, „kniefällig“, der Zuhörer aber weiß, hier sind die Füße des Angeflehten, die Kniee des Bittenden gemeint. Das ist Wortbildung aus dem lebendigen Satzganzen, (wobei jedes Satzglied beteiligt sein kann), wie himmelschreiend = was zum Himmel schreit, himmelstürmend = wer den Himmel stürmt; steinhart, wetterhart: wie Stein, gegen Wetter; ein fußfreier Rock läßt die Füße frei; haarscharf ist ein Messer (Rasiermesser), das ein einzelnes emporgehaltenes Haupthaar zu durchschneiden vermag (vgl. wasserdicht, kugelfest, stubenrein); augenfällig ist, was in die Augen fällt, L. pernox (aus pernoctem) die Nacht hindurch, perfidus (aus perfidem), treulos. (Caes. b. g. I 146.

per fidem in colloquio circumventos: per fidem hier fast = perfidia oder perfide.)

§ 56. L. humilis nur tadelnd, von Schwäche oder knechtischer Gesinnung; F. humble lobend: bescheiden, demütig. Den Mut, ein Knecht zu sein, zu dienen, die christliche Demut kennt das Altertum nicht. Obgleich nun Demut, demütig in der Sprache als gut anerkannt ist, so zeigt sich doch das Sprachgefühl wieder vom Fühlen der alten Römer oder Germanen nicht allzu weit entfernt, sobald es sich darum handelt, gedemütigt zu werden, Demütigungen (F. humiliations) zu erfahren. (Woraus wir nebenbei merken können, daß die Sprache keine Mathematik ist.) Die nämliche Kraft, die aus der Demut eine Tugend machte, drückte auch in der Folge den Hochmut und alles „hochfahrende“ Wesen herab, sodaß eine tadelnswerte Eigenschaft daraus wurde. Hochmut ist ursprünglich weiter nichts als: hoher Sinn, wie auch Hoffart (Hochfahrt) in Mhd. noch meist lobende Geltung hat: durch Glück und Glanz gehobene Lebensführung, Freude, Vornehmheit; vgl. Wohlfahrt, E. farewell (Lebewohl). — Der Uebergang von der unterwürfigen Lage am Boden bis zum völligen „Aufstand“ ist durch eine ganze Stufenleiter sinnlich faßbarer Ausdrücke bezeichnet: Auflehnung ist der Anfang des Aufstehens, oder der Unterworfenen will sich schon im Liegen wehren; sich auflehnen = sich mit Ellbogen, Armen oder Füßen aufstemmen. Dann folgt: sich widersetzen, Erhebung, Empörung, sich erheben, sich empören (empör), Insurrektion, Insurgenten,

§ 57. Dem Liegen = Ruhen, dem faulen, schläfrigen Liegen wurde schon oben L. incumbo sich verlegen (auf) entgegengesetzt. L. excubiae Wache: eine Soldatenabteilung, die draußen vor dem Lager liegt. Hier soll noch der in den verschiedenen Sprachen vorkommende Begriff „auf der Lauer liegen“ (= angestrengt aufpassen) behandelt werden. Das Wesentliche hierbei ist: Liegen macht unsichtbarer als Sitzen und Stehen, wie auch der Sitzende weniger sichtbar ist als der Stehende. Diese Bedeutung des Sitzens ist oben nicht berücksichtigt worden, damit sie hier in Verbindung mit Liegen behandelt werde. Eine Art des Sitzens, hocken und kauern, gehört auch hierher, ducken ebenfalls. Die an verdeckter Stelle unbeweglich dasitzende Kröte ist ein Bild unheimlichen Lauerns, Bosheit und Giftigkeit hat die Volksphantasie dem harmlosen Tier angegedichtet (vgl. Zaubetränke!) Die Kröte ist auffallend reich in der Sprache vertreten: Lurch, Lorch, Lork, muck (Eifel), hucke, hotte, hutte, hottel, hötsch, Unke, ütsche, ütske, üsse). Lurch gehört zu lauern (E. lurk, lurker Laurer, Strauchdieb. Meucheln (= heimlich lauern) hat denselben Stamm wie Muck. Neben (die) muck Kröte hat die Eifel ein mutsch (die), eine verborgenen Stelle im Stroh, im Heu, wo Kinder sich Obst aufbewahren, es mutschen lassen; Aepfel, die frisch vom Baume zu herb sind, schmecken gut, wenn sie eine zeitlang gemutscht sind. Diese Mutsch ist schlesisch: Mauke. Eiflisch hutschchen = hocken. Zu hocken ist die ganze Krötenreihe von hucke bis hötsch zu stellen. F. hotte (Tragkorb) stammt aus dem Deutschen, in der Eifel noch lebendig. Die hôt wird an zwei Tragriemen auf dem Rücken getragen, und wer die Last aufnimmt, muß niederhocken: vgl. „huckepack“ tragen; hutschchen: in hockender Stellung sich befinden, fast = ob den huppen

sitzen, westfälisch: im hüksken; sich huppen: hockende Stellung annehmen; Hocke (Heuhaufen); in der Eifel: hōpen (der). Im Luntal: hōppin Kröte (an der Etsch = plumpes Weib). Hocken ist noch verwandt mit heucheln (ursprünglich: sich kauern, ducken). Wie wir hier den Eifler Tragkorb und die Kröte zu hocken stellen, könnte das Wort Kröte (Krete, Krat) selbst auf einen südd. Trag- oder Hängekorb hinweisen: Kratte, Krätze, Chräze, Kraxe. Zur hockenden; Kröte ist noch nachzutragen hotte, hutte finstere Miene, verdrießliches Gesicht, hotzen (Tirol) finster drein schauen, besonders von drohenden Gewitterwolken.

§ 58. „Auf der Lauer liegen“ gilt besonders im Kriege. Anschauungen und Ausdrücke sind in den Sprachen gleich: Eine Kriegerschar sitzt oder liegt im Busch, im Hohlweg oder hält hinter dem Berge (mancher hält auch mit seiner Meinung hinter dem Berge und wagt es nicht, damit heraus- hervorzukommen).

Besonders reich ist die deutsche Sprache von alters her an kriegerischen Ausdrücken, von denen ja seit der Völkerwanderung ein großer Teil in die fremden Sprachen übernommen wurde. F. *embusquer* (*embuscade*) eigentlich: im Busch sitzen, (vgl. Strauchdieb); davon E. *ambuscade* Hinterhalt. Vielleicht unmittelbar aus der angelsächsischen Heimat mit herüber gewandert ist: *ambush* auflauern, überfallen, im Hinterhalt liegen. Gegensatz: F. *débusquer* den Feind von einem Posten vertreiben. Mhd. *sāze* L. *insidiae*, G. *enhedra*; mhd. *lāge* G. *lochos* Hinterhalt; L. *subsidiere* auflauern, *obsidere* (gegenüber sitzen) belagern (Wegelagerer); belagert, bewacht wird auch der Geisel: *obses*. Der Deutsche ist mit der Zeit weniger mißtrauisch und weniger hinterhältisch geworden, denn *sāze* und *lāge* sind längst aufgegeben, nur „Hinterhalt“ ist geblieben, aufrecht, wie des Jägers Hinterhalt, der Anstand.

Theodor Büsch.



Inhalt.

	Seite
Einleitung § 1-9	3
A. Grundlage.	
1. Abgrenzung der Begriffe § 10	7
2. Sprachlicher Ausdruck für die drei Grundbegriffe § 11	8
B. Entwicklung.	
(Verwitterung § 12)	9
1. Stehen: a. an sich § 13	9
b. in Beziehung	10
Bereitschaft § 14. — Aufrecht, sichtbar § 15. — Gegensatz zur Bewegung § 16-20. — Uebergang zur Bewegung § 21-23.	
2. Sitzen: a. an sich. — Würde § 24-26	15
b. in Beziehung § 27-36	17
Gegensatz zur Bewegung (Tätigkeit) — Uebergang zur Bewegung.	
3. Liegen: a. an sich § 37-42	20
Sichtbarkeit (Dinge) — Schwere	
b. in Beziehung	22
tadelnd § 43, 44. — Gegensatz zum Stehen §45-58:	
umbringen § 46. un und „zwei“ § 47-53. — Bitten § 54, 55.	
Auf der Lauer: § 57, 58.	



Verzeichnis der behandelten Wörter. (Mit den Randziffern.)

a. Deutsch.

- | | | |
|---------------------------------|---------------------------------------|--------------------------|
| Abstehen 23 | Halt 16, 28, 36 | Spott 8 |
| anliegen, Angelegen-
heit 42 | hartnäckig 15 | Staat 13 |
| anstehen, Anstand 23, 58 | heucheln 57 | stad 16 |
| aufgelegt 42 | Hinterhalt 58 | stehen, stecken 18 |
| aufhören 6 | Hochmut 56 | stets 16 |
| Auflehnung 56 | hocken, Hocke 57 | still 16 |
| aufrecht, aufrichtig 15 | Hoffart 56 | stocken, stutzen 17 |
| aufziehen 2 | Karten legen 40 | stützen 17 |
| auslegen 40, 41 | Kirchhof 2 | Stollen 17 |
| aussetzen, Aussatz 33-35 | Kniefall 36, 55 | Stolz 15 |
| ausstehen, Ausstand 20, 34, | kornblau 36 | Strauchdieb 58 |
| Baum: den B. stehen 15 | kosen 36 | straucheln 17 |
| bäumen 17 | Kröte 57 | Strecke 45 |
| belagere 58 | lachen 1 | Ueberlegenheit 38 |
| beruhen auf 42 | lâge 58 | überlegen (Ztw.) 40 |
| Besitz 28 | Laune 36 | übersehen 40 |
| bestatten 16 | Lurch 57 | umbringen 46, 50 |
| bestehen 19 | m ^e ucheln 57 | umhin können (nicht) 50 |
| Demut 56 | Modewörter 33 | ungehalten 16 |
| einstellen 16 | Muck 57 | unterstehen, sich 19 |
| entsetzen 4, 28, 33 | Mutsch 57 | Verlag, verlegen 41 |
| entsinnen, sich 28 | Niederlage 45 | verschlagen, verschmitzt |
| entspringen 22, 40, 46 | niedergeschlagen 54 | 20 |
| entstehen 22 | Regel, Riegel 29 | versessen 31 |
| er-: ver- 20 | Rückbildungen 36 | verstehen 4, 20 |
| erpicht 31 | Rückhalt 28 | verrecken 45 |
| fähig 4 | sahs 18 | Vorsatz, Vorstellung 13 |
| faullenzen 44 | Satz 30, 33 | Vorwand 21 |
| fußfällig 36, 55 | sâge 58 | Waffen, Werkzeuge 18 |
| Gelage 41 | selbständig 15, 16 | Wankelmut 15 |
| Gelegenheit 37 | Sense 18 | warten 6 |
| Ger 18 | sofort 14 | widerstehen 19 |
| Gesetz, 28, 30 | Sohn 18 | Wortbildung 55 |
| Gestalt 13 | Spaten 18 | zahlen, bezahlen 41 |
| gestehen 19 | Speicher 2 | zum Könige wählen 17 |
| haarscharf 55 | Spitze und Ende des
Heereszuges 10 | „zwei“ 48-53 |
| | | Zwist 52 |

b. aus fremden Sprachen.

- | | | |
|------------------|----------------------|-----------------|
| Abiectus L. 54 | couvre-feu F. 15 | dimitto L. 49 |
| alert 44 | cubui L. 22, 23 | dis - L. 49 |
| Alteration 53 | cunctor L. 23 | discedo L. 49 |
| altercor L. 53 | débuisquer F. 58 | disputo L. 49 |
| Altruismus 53 | deponieren 41 | effero L. 47 |
| ambire L. 50 | désaltérer F. 53 | embusquer F. 58 |
| ambush E. 58 | desino, desisto L. 6 | epistamai G. 20 |
| andrapodon G. 54 | diá G. 51 | epistatés G. 20 |
| assiduus L. 31 | diaphero G. 51 | étaler F. 13 |
| Assistent 14 | diaphora G. 52 | evado L. 47 |
| chairman E. 26 | differo L. 51 | exenbiae L. 57 |
| constans L. 15 | difficilis L. 52 | existieren 22 |

fauteuil F. 25, 26 Fundament (G. hedos) 30 grenier F. 2 gunazomai G. 55 hasta L. 18 hotte F. 27 humble F. 56 humiliation F. 56 ilico L. 14 inclinatio L. 9 insidiae L. 58 insultieren 8 Insurrektion 56 invideo L. 8 kataptystos G. 8 kathedr 26 keimelion G. 41 mettre F. 12 nomos G. 29	obsideo, obses L. 58 obstetrix L. 14 perfidus L. 55 pernox L. 55 praesidium L. 26, 32 praestans L. 13 praestare L. 19 propensus L. 9 pungo L. 18 recalcitro, repudio L. 9 reculer F. 8 respuo L. 8 Residenz 26 saxum L. 18 sēdi L. 22, 33 situs L. 43 sperno L. 8 stagnum L. 16 stasis G. 22	statera L.-G. 16 steti L. 22 steutai G. 14 stipes L. 17 stizo G. 18 stupeo L. 18 supersedeo L. 31 Subjekt 54 supplicium L. 55 subsideo L. 58 syniēmi G.-L. coniecto 4 tâter F. 23 tergiversor L. 9 testa L. 7 Thron 26 tundo L. 18 videor L. 21.
---	--	--

Abkürzungen.

E., F., G., L. = Englisch, Französisch, Griechisch, Lateinisch.

Idg. = indogermanisch, ahd., mhd. = althochdeutsch, mittelhochdeutsch,
 Ma. = Mundart(en), nld. = niederdeutsch.



fauteuil F. 25,
 Fundament (G. 1
 grenier F. 2
 gunazomai G. 55
 hasta L. 18
 hotte F. 27
 humble F. 56
 humiliation F. 5
 ilico L. 14
 inclinatio L. 9
 insidiae L. 58
 insultieren 8
 Insurrektion 56
 invideo L. 8
 kataptystos G.
 kathedr 26
 keimelion G. 41
 mettre F. 12
 nomos G. 29

E., F., G.
 Idg. = inc
 Ma. = Mundart(

L.-G. 16
 L. 22
 G. 14
 L. 17
 L. 18
 L. 18
 edeo L. 31
 t 54
 ium L. 55
 eo L. 58
 i G.-L. coniecto 4
 L. 23
 ror L. 9
 L. 7
 26
 L. 18
 L. 21.

lateinisch.
 mittelhochdeutsch,

